

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 29. Mai 1982

Nr. 106 [4 234]

Preis 3 Kopeken

Auf die Fürsorge der Partei mit Taten antworten!

Die Werktätigen Kasachstans haben die Beschlüsse des Plenums des ZK der KPdSU als ein kämpferisches Aktionsprogramm aufgefaßt

Es liegt an uns Arbeitern

Vor 28 Jahren haben wir mit der Neulanderschließung begonnen. Infolgedessen ist Kasachstan zu einer großen Kornkammer des Landes geworden. Und heute sehen wir klar und deutlich, wie wichtig und rechtzeitig der Beschluß unserer Partei gewesen war, demgemäß eine gewaltige neue Region in den Wirtschaftsverkehr einbezogen wurde. Denn das Neuland liefert heute nicht nur Getreide, Milch und Fleisch. Hier sind neue Industriezentren, insbesondere für Landmaschinenbau, entstanden, die sich intensiv weiterentwickeln. Heute kann man sich unser Land kaum ohne das Getreide, ohne die Traktoren und Mineraldünger Kasachstans vorstellen. Doch vor uns stehen neue Aufgaben. Die wichtigste darunter ist die Realisierung des Lebensmittelprogramms, das auf dem Maipenum des ZK der KPdSU bestatigt wurde.

Mein ganzes Leben und meine Arbeit sind engstens mit der Landwirtschaft verbunden. Einst habe ich den Acker bestellt, jetzt bin ich im Mährescherreparaturwerk tätig. Die Sorgen der Werktätigen der Landwirtschaft sind mir nahe, ich verstehe sie gut. Ich kenne auch die Schwierigkeiten und Probleme, die überwunden und gelöst werden müssen. Das Programm sieht eine Vergrößerung der Investitionen in die Landwirtschaft, die Festigung ihrer materiell-technischen Basis, die Vervollkommnung der Planung und ökonomischen Stimulierung der landwirtschaftlichen Produktion vor.

Nicht minder wichtige Maßnahmen sind zur sozialen Umgestaltung des Dorfes vorgesehen. Das Programm verkörpert ein zielgerichtetes komplexes Herangehen an die Lösung des Nahrungsmittelprogramms. Die wichtigste Besonderheit dieses Herangehens besteht darin, die Arbeit der Landwirtschaft selbst, so auch der die bedienenden Zweige der Industrie, des Verkehrs und des Handelswesens zu koordinieren und zu vereinen, ihre ganze Tätigkeit dem allgemeinen Endziel — der Produktion hochwertiger Nahrungsmittel und ihrer Lieferung an den Konsumenten — zu unterordnen, sagte in seiner

Rede auf dem jüngsten Plenum Genosse L. I. Breschnew. Diese Worte beziehen sich unmittelbar auf uns Arbeiter, die wir mit der Landtechnik verbunden sind. Wir werden ein Maximum an Anstrengungen aufbieten, um das Lebensmittelprogramm der Partei erfolgreich in die Tat umzusetzen.

Dieses Dokument, in dem sich erneut die Sorge der Partei um das Wohl des Volkes offenbart, kann nicht hoch genug bewertet werden.

Karl BERT,
Schichtmeister im Mährescherreparaturwerk
Semipalatinsk

Aus der Seele gesprochen

Auf dem Maipenum des ZK der KPdSU sind die Hauptkennziffern des Lebensmittelprogramms erörtert und bestätigt worden. Dieses Programm ist berufen, die Arbeit der gesamten Landwirtschaft unseres Landes zur Befriedigung der wichtigsten Bedürfnisse der Sowjetmenschen zu mobilisieren.

Unser Sowchos liegt in unmittelbarer Nähe von Alma-Ata, dessen Werktätigen wir mit Fleisch, Milch, Gemüse, Obst und anderen Früchten versorgen. Eben über solche Landwirtschaftsbetriebe sprach Genosse Breschnew in seiner Rede auf dem Plenum. Wir können auf die Leistungen unseres Kollektivs stolz sein — den Plan des verflossenen Jahres hat es bedeutend übererfüllt, auch die Aufgaben des ersten Jahres des laufenden Fünfjahresplans haben wir erfolgreich und in guter Qualität bewältigt.

Wir sind aber fest überzeugt, daß unser Kollektiv bedeutend mehr leisten und viel mehr tierische Erzeugnisse, Gemüse und Obst, Weintrauben und Wurzelfrüchte an den Staat liefern kann. Die Voraussetzung dafür ist die rechtzeitige Versorgung mit Mitteln der Kleinmechanisierung, mit Herbiziden und Düngern. Deshalb erachten wir alle es für äußerst wichtig, daß Genosse Breschnew dem Problem der materiell-technischen Versorgung der Landwirtschaft besondere Aufmerksamkeit schenkt.

Ein anderes Problem, das uns alle sehr bewegt, ist die Erhaltung

des Ernteguts. Es ist wirklich schmerzhaft, zuzusehen, wie durch schlechte Arbeitsorganisation und mangelnde Verantwortlichkeit mancher Leiter Hunderte Tonnen Tomaten, Gurken, Obst zu den Abfällen wandern, weil sie nicht rechtzeitig an den Konsumenten befördert werden konnten. Diese Unzulänglichkeiten und Mängel zu beseitigen, das Verhalten zur Erhaltung des Ernteguts gründlich zu ändern ist eine der wichtigsten Aufgaben des Lebensmittelprogramms.

Die vom Maipenum des ZK der KPdSU gestellten Aufgaben sind konkret und eindeutig. Sie sind unser Hauptorientierungspunkt im bevorstehenden Jahrzehnt, und wir tragen schon jetzt zur würdigen Lösung dieser Aufgaben bei.

Alexander WAGNER,
Arbeiter im Leninordenträger-Sowchos „Alma-Atinski“
Gebiet Alma-Ata

Neuen Erfolgen entgegen

In seinem Bericht auf dem Maipenum des ZK der KPdSU unterstrich Genosse L. I. Breschnew, daß das Lebensmittelprogramm nicht nur einen radikalen Wendepunkt im Aufschwung der Landwirtschaft und der mit ihr verbundenen Zweige bedeutet. Seinem Charakter, seiner Größe nach ist es berufen, den Fortschritt der gesamten Volkswirtschaft zu sichern.

Wir verfügen über eine mächtige moderne Technik, gute Spezialisten an allen Abschnitten der mehrzweigen Produktion. Wir haben es gelernt, selbst unter komplizierten Witterungsbedingungen stabile Erträge zu erzielen. Noch ganz unlängst ernteten wir nur 8 Dezontonnen Getreide von Hektar. Heute sind die Erträge auf das Doppelte gestiegen.

Im Jahr des 60. Gründungstags der UdSSR hat sich unsere Brigade verpflichtet, 20 Dezontonnen Getreide je Hektar zu ernten. Solche Arbeitsergebnisse erzielen nicht nur einzelne Brigaden, sondern auch ganze Betriebe. Das wurde erreicht dank der Einführung der Errungenschaften der Wissenschaft und der fortgeschrittenen Praxis. Die Reserven des Neulands sind unerschöpflich. Das sind die effektive Anwendung von Mineraldüngern

und die hochproduktive Nutzung der Technik.

Auf den Feldern unserer Brigade wird zur Zeit der neue „Kirowez“ K 710 ausprobiert, der von den Maschinenbauern Leningrads hergestellt wurde. Wenn der K 700 mit fünf Sämaschinen arbeitet, so zieht dieser ganze neun. Bei uns werden auch neue Kultivatoren, Eggen und andere Landtechnik erprobt.

Vollkommenere Maschinen werden es ermöglichen, nicht nur die Arbeitsproduktivität, sondern auch die Bodenfruchtbarkeit zu steigern.

Die Beschlüsse des Maipenums (1982) des ZK der KPdSU begeistern uns. Sie sind auf einen neuen Aufschwung der Agrarproduktion und der damit verbundenen Zweige der Volkswirtschaft gerichtet. Das Programm großer Taten befähigt uns Ackerbauern, sporn zu neuen Erfolgen an.

Shuman ISABEKOW,
Held der Sozialistischen Arbeit,
Brigadier der Traktorenbrigade der Neuland-Maschinenprästation
Gebiet Zelinograd

Wir steigern die Produktivität

Das Maipenum des ZK der KPdSU hat ein konkretes Aktionsprogramm vorgemerkt, das auf die Hebung des Wohlstandes der Sowjetmenschen gerichtet ist. Der Schlüssel zur Effektivität der Landwirtschaft liegt in der Intensivierung der Produktion, sagte Genosse L. I. Breschnew in seinem Bericht auf dem Plenum.

Unser Sowchos erfüllt alljährlich seine Pläne der Produktion und des Verkaufs seiner Erzeugnisse an den Staat. Auch dieses Jahr haben wir gut begonnen. Wir liefern Fleisch und Milch mit Übererfüllung des Zeitplans. Unsere Ackerbauern haben sich verpflichtet, gute Erträge an Getreide, Kartoffeln u. a. zu erzielen. Die Weizenaussaat wurde in optimalen Fristen abgeschlossen. Wir beenden die Aussaat der Futterkulturen.

Die Leistungen der Tierfarmen vergrößern sich merklich. In den drei letzten Jahren sind die Milchenerträge je Kuh um 600 Kilo gestiegen und betragen nun 2 650 Kilo. Von je hundert Kühen erhalten wir 96 Kälber. All das erreichen wir durch die Verbesserung der

Selektionsarbeit, durch die Festigung der Futterbasis.

Das Kollektiv ist entschlossen, die Auflagen des Jahres und des ganzen Planjahres in der Produktion und Erfassung der tierischen und ackerbaulichen Erzeugnisse zu überbieten.

Andreas BORGUL,
Direktor des Sowchos „Kotyrluski“
Gebiet Kokschetaw

Auf Wüstenland

In der Rede des Genossen L. I. Breschnew auf dem Maipenum des ZK der KPdSU wurde auf die große Bedeutung der Beteiligung der Kollektive der Industriebetriebe an der praktischen Realisierung des Lebensmittelprogramms des Landes verwiesen. Die Arbeiter und Angestellten unserer Fabrik fördern durch die Vergrößerung der Produktion moderner Zelte die Entwicklung der Viehwirtschaft in den Wüsten- und Halbwüstengebieten. Im laufenden Jahr wurden an die Kolchose und Sowchose, die Rinder, Schafe, Pferde und Kamele auf Umtriebsweiden halten, 1 450 zerlegbare provisorische, unter den Bedingungen des ausgeprägten Kontinentalklimas sehr bequeme Wohnungen geliefert.

Zugleich erweitern wir auch unsere unmittelbare Teilnahme an der Produktion von Nahrungsmitteln. Auf dem in Folge des Wassermangels öden Trockenland im südlichen Balchaschgebiet haben wir eine Nebenwirtschaft geschaffen und dazu 30 000 Küken und 75 Pferde angekauft. Hier wollen wir auch Schafe halten. Zwei Schafställe und mehrere Wohnhäuser sind bereits fertig.

Auf 15 Hektar Land haben wir Kartoffeln, aber auch Gurken, Zucker- und Wassermelonen gepflanzt. Zur Berieselung der Felder haben wir eine elektrische betriebene Pumpstation gebaut. Das Wasser wird auch für den Frühjahr angelegten Obstgarten ausreichen. Die etwa 1 000 gepflanzten Apfel- und andere Obstbäume gedeihen gut.

In Zukunft werden wir die Bewässerungsflächen der Nebenwirtschaft verdoppeln, ohne den Produktionsplan zu beeinträchtigen.

T. SMAGULOW,
Maschinenarbeiter in der Jurtenfabrik Uschobe
Gebiet Taldy-Kurgan

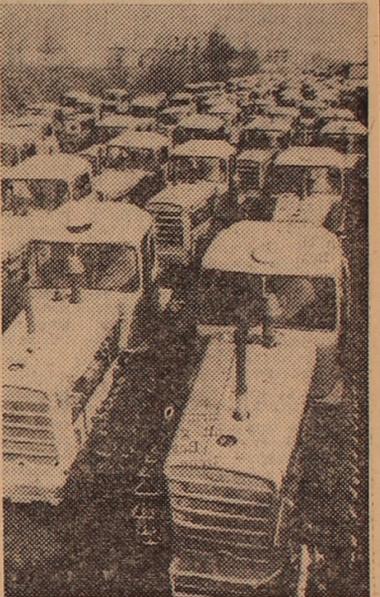


Die Produktionsvereinigung „Pawlodarer Lenin-Traktorenwerk“ ist ein Schrittmacherbetrieb der Republik. Im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 60jährigen Jubiläums der UdSSR tun sich hier viele Schicht- und Brigadenkollektive hervor. Die größten Erfolge haben im Produktionsauftrag die Brigaden von Viktor Klepinin, Wladimir Baibajew und Iwan Bugajew aufzuweisen.

Die Vereinigung hat den Plan des 1. Quartals im Bau von Traktoren zu 100,8 Prozent erfüllt.

Unsere Bilder: Die Schrittmacherin der Produktion, Dreherin Tatjana Pfeif und die Delegierte des XIX. Komsovolkongresses, Bohrerin Sauresch Ailshanowa; eine Kolonne Kasachstanler Riesenstraktoren vor ihrem Abtransport in alle Teile des Landes.

Fotos: Viktor Krieger



Fünfmonatsplan erfüllt

Einen neuen Arbeitssieg haben die Kollektive der Industriebetriebe und Vereinigungen der Republik im Produktionsauftrag zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR erzielt. Bemüht, den 250. Jahrestag des freiwilligen Beitritts Kasachstans zu Rußland würdig zu begehen, haben sie vorfristig, am 28. Mai, den Fünfmonatsplan der Realisierung und der Produktion der meisten wichtigsten Erzeugnisse bewältigt.

Die Industrie Kasachstans wird bis Monatsende überplanmäßige Erzeugnisse im Wert von Dutzenden Millionen Rubel produzieren. Die extraktiven Industriezweige werden zusätzlich zum Plan große Mengen von Eisenerz, Gas, Bauxit und Erdöl, die verarbeitenden Branchen — fertiges Eisenmetall, Walzguß, Erdölprodukte, Titan, Schwamm, Magnesium und Magnesiumlegierungen, Aluenerde, Polyäthylen, Chemiefasern und -fäden, Synthetikgummi, Dachschiefer, Asbestzementrohre und Baumwollfasern liefern. Über die Auflagen hinaus werden Konfektionen, Socken- und Strumpferzeugnisse,

Pflanzenöl, Streuzucker, Konserven, Teigwaren und einige andere Erzeugnisse produziert werden.

Im Zuge der konsequenten Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU und des XV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans ermitteln die Werktätigen der Industrie neue Reserven zur weiteren Steigerung der Produktionseffektivität. Besonders aktiviert wird diese Arbeit in den Zweigen, die unmittelbar die Landwirtschaft bedienen und die berufen sind, ihren Beitrag zur Realisierung der Beschlüsse des Maipenums des ZK der KPdSU beizutragen, welches das Lebensmittelprogramm des Landes gebilligt hat. Immer weitgehender entfaltet sich der sozialistische Wettbewerb um die Erzielung maximaler Endergebnisse ohne Vergrößerung der Materialkosten und des Arbeitsaufwands, um die allgemeine Verstärkung des Sparsamkeitsregimes, um die Arbeit ohne Zurückbleibende.

(KasTAG)

Morgen — Tag des Chemiearbeiters

Industrie der Bodenfruchtbarkeit

Die Chemie von heute beinflusst die Entwicklung aller Industriezweige. Das ist eine unbestreitbare Tatsache. Von ihrem Niveau hängt in großem Maße die Intensivierung der Volkswirtschaft, insbesondere die Landwirtschaft und letzten Endes die erfolgreiche Verwirklichung des dieser Tage vom ZK der KPdSU verabschiedeten Lebensmittelprogramms für den Zeitraum bis 1990 ab.

In den letzten Jahren hat die Produktion von Mineraldüngern durch die Einführung neuer Technik und fortschrittlicher Technologien eine qualitativ neue Stufe erreicht. Dazu hat auch die Vervollkommnung der Leitung des Zweiges — die Bildung eines neuen Unionsministeriums beigetragen.

Von Jahr zu Jahr steigt die Anwendung von Mineraldüngern in der Landwirtschaft der Republik an und trägt zur weiteren Hebung der Ernteerträge aller landwirtschaftlicher Kulturen bei. Das ist das Ergebnis der allseitigen Chemisierung der Landwirtschaft, wozu in der Republik eine leistungsstarke Mineraldüngerindustrie geschaffen worden ist. Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß der gesamte Produktionszuwachs praktisch durch die Anwendung von komplexen und konzentrierten Düngern erzielt wurde. Der Ausstoß von Düngern, die das Gütezeichen tragen, erhöht sich ständig.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist es, daß die chemische Industrie sich aktiv an der Realisierung des Lebensmittelprogramms beteiligt. Zweifellos sind die Erzeugnisse der chemischen Produktion ein sehr wichtig

er Faktor für die Intensivierung der Landwirtschaft, für die Hebung der Effektivität des Ackerbaus und der Viehzucht. So boten sie Anwendung der Ergebnisse der chemischen und mikrobiologischen Industrie im vergangenen Planjahr fünf die Möglichkeit, im Landesmaßstab zusätzlich landwirtschaftliche Erzeugnisse im Werte von 18,5 Milliarden Rubel zu erzeugen. Das bedeutet, daß unser Staat 37 Millionen Tonnen Getreide, etwa 3 Millionen Tonnen Baumwolle, über 10 Millionen Tonnen Zuckerrüben und andere Erzeugnisse über den Plan hinaus erhalten hat. Davon entfällt ein bedeutender Teil auf Kasachstan. Erinnern wir uns in diesem Zusammenhang nur an die Milliarde Pud Getreide, die schon fast jedes Jahr von den Ackerbauern der Republik erzielt wird. Ohne die Chemisierung der Landwirtschaft wären solche Leistungen ein Traum geblieben.

Die Praxis lehrt, daß dort, wo man die Werktätigen zu den verschiedenen Formen der Produktionsleitung heranzieht, der Erfolg nicht ausbleibt. Immer breiter werden daher in den Betrieben der chemischen Industrie solche Stimuli, wie die Arbeit nach dem Brigadenvertrag, kollektive Verträge, ständig funktionierenden Produktionsberatungen angewandt.

Auch im ersten Jahr des elften Planjahres sowie in den vergangenen Monaten des zweiten Planjahres haben die Chemiewerker der Republik bestimmte Erfolge in der Erfüllung der vor ihnen stehenden wichtigen Aufgaben zu verzeichnen. So ist der

Ausstoß der Warenproduktion im Vorjahr im Vergleich zu 1980 um 15,2 Prozent und die Arbeitsproduktivität — um 11 Prozent angestiegen. Der Ausstoß von Schwefelsäure hat sich um 32,3 Prozent, von Mineraldüngern — um 24,1 Prozent und von gelbem Phosphor — um 16,5 Prozent vergrößert. Dieses Tempo wird auch im zweiten Planjahr beibehalten.

Die Produktionsvereinigung „Karatau“ ist der größte Lieferant von Rohstoffen für die chemischen Werke. Sie versorgt damit nicht nur die Chemiebetriebe der Republik, sondern auch andere Werke des Landes. Das viel-tausendköpfige Kollektiv der Vereinigung arbeitet mit großem Elan. Mit den für das elfte Planjahr geplanten Aufgaben wird es gut fertig. Bereits Mitte Dezember des Vorjahrs hat es den Jahresplan des Ausstoßes der Bruttonproduktion und den Plan ihrer Realisierung gemeldet. Über das Jahresprogramm hinaus wurden Erzeugnisse im Werte von mehr als 4 Millionen Rubel realisiert. Der Reingewinn belief sich auf 1 300 000 Rubel.

Auch im laufenden Jahr ist das Kollektiv der Vereinigung erfolgreich. Die Aktivistenarbeit der Bergleute hilft, die Fruchtbarkeit der Felder weiter zu steigern. Sie haben an die kooperierenden Betriebe bereits 200 000 Tonnen überplanmäßiges Erz für Produktion von Mineraldüngern und gelbem Phosphor abgefertigt.

Morgen begehen die Chemiearbeiter ihren Berufsfeiertag. Inspiriert durch die Rede des Genossen L. I. Breschnew auf dem jüngsten Plenum des ZK der KPdSU und durch das beeindruckende Lebensmittelprogramm, werden sie alle ihre Kräfte und Möglichkeiten mobilisieren, um einen würdigen Beitrag zu seiner erfolgreichen Realisierung zu leisten.

PresseDienst der „Freundschaft“

Mit Zeitvorlauf

In Ust-Kamenogorsk wurde die erste Ausbaustufe des neuen Krankenhauskomplexes seiner Bestimmung übergeben. Dieser Komplex soll aus einem Krankenhaus mit 610 Plätzen, einer Poliklinik für 1 200 Patientenbesuche pro Tag und einem Operationsblock bestehen. Der Baukostenanschlag beläuft sich auf 4,5 Millionen Rubel.

Diesen Großbau errichtet das Kollektiv des Trusts „Wostokhilj-grashidantstroi“. Zur Zeit halten die Bau- und Montagearbeiter ein hohes Tempo, um Ende Juni auch

die zweite Ausbaustufe der Staatskommission zur Abnahme zu übergeben. Mit bedeutendem Zeitvorsprung arbeiten dieser Tage die Brigadenkollektive um Elsa Dering, Olga Olchowaja, Dina Merkuschewa und Rosa Koschachmetowa. Sie beteiligen sich an den Ausstattungsarbeiten und erfüllen ihr Tagessoll stets zu 130 bis 140 Prozent. Die Qualität der Arbeiten ist einwandfrei.

Heinrich NIKOLAUS
Gebiet Ostkasachstan

KURZ INFORMATIV

KARAGANDA. Die Kollektive der Betriebe der Karagander Verwaltung für Güterbeförderung werden mit den Planauflagen für das laufende Jahr erfolgreich fertig. Die Fahrer haben mehr als 10 Millionen Tonnen Volkswirtschaftsgüter befördert. 47 Fahrer der Verwaltung haben seit Beginn des Planjahres ihr Zweijahresprogramm bewältigt. Nikolai Mirschew aus der Autokolonne Nr. 2576 und der Fahrer Willi Hense aus dem Autokombinat Nr. 2 haben bereits drei Jahrespläne gemastert.

AKTJUBINSK. Hohe Produktionsleistung erzielt im Wettstreit das Kollektiv der Verwaltung für mechanisierte Arbeiten, Vereinigung „Aktjubjashstroi“. Die Bauleute verrichten ihre Arbeit an der Pumpstation des Werks „Aktjubjinskemasch“ in hoher Qualität und liefern die Baugruben für die Errichtung neugezogener Gebäude einer neuen Bauserie mit der Bewertung „gut“ ab.

Das Kollektiv arbeitet effektiv und in bester Qualität; es ermittelt Reserven zum Sparen und lastet die Mechanismen voll aus. Zu den Besten gehören der Mechaniker Gemadai Sajanin und der Elektriker Jakob Dyck.

L. I. Breschnew empfing A. S. Jalloud

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, empfing am 27. Mai im Kremli das Mitglied der Revolutionären Führung der Sozialistischen Libyschen Arabischen Volksjamaahiriya Abdel Salam Jalloud, der zu einem Arbeitsbesuch in Moskau weilte.

A. S. Jalloud überbrachte L. I. Breschnew ein Schreiben des Führers der libyschen Revolution,

Giaddafi, das Fragen der libysch-sowjetischen Beziehungen sowie einer Reihe von Problemen der gegenwärtigen internationalen Situation gilt.

Während der freundschaftlichen Unterredung, an der das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR, N. A. Tichonow,

teilnahm, fand ein Meinungsaustausch zu beiderseits interessierenden Fragen statt. Beide Seiten äußerten das Bestreben, die bilaterale Zusammenarbeit im Interesse des sowjetischen und des libyschen Volkes zu erweitern und zu vertiefen und den Frieden und die internationale Sicherheit zu festigen.

(TASS)

DDR-Botschafter in Alma-Ata

Zusätzlich zum Plan große Mengen von Eisenerz, Gas, Bauxit und Erdöl, die verarbeitenden Branchen — fertiges Eisenmetall, Walzguß, Erdölprodukte, Titan, Schwamm, Magnesium und Magnesiumlegierungen, Aluenerde, Polyäthylen, Chemiefasern und -fäden, Synthetikgummi, Dachschiefer, Asbestzementrohre und Baumwollfasern liefern. Über die Auflagen hinaus werden Konfektionen, Socken- und Strumpferzeugnisse,

Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew empfing am 27. Mai den zu einem offiziellen Besuch in Alma-Ata weilenden außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter der DDR in der UdSSR Egon Winkelmann.

Genosse D. A. Kunajew unterstrich in einem freundschaftlichen Gespräch die große Bedeutung der allseitigen gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der DDR, erzählte über die Erfolge in der Entwicklung der

Wirtschaft und Kultur Kasachstans, die dank der Leninschen Nationalitätenpolitik der KPdSU erzielt wurden, über die Tätigkeit der Republikparteiorganisation in der Erfüllung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU und des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans, über die bedeutende Rolle der Republik in der Verwirklichung des Maipenums des ZK der KPdSU (1982) angenommenen Lebensmittelprogramms des Landes sowie über die Vorbereitung auf den 60. Gründungstag der UdSSR und den 250. Jahrestag des freiwilligen An-

schlusses Kasachstans an Rußland. E. Winkelmann dankte für den herzlichen Empfang.

An dem Gespräch beteiligten sich der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans K. K. Kasymbajew, der Leiter der Abteilung für auswärtige Verbindungen im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans M. G. Kabulbekow, Am selben Tag besuchte der Botschafter das Alma-Ataer Baumwollkombinat, die Leistungsschau der Errungenschaften der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR, besichtigte die Neubauten und Sehenswürdigkeiten der Stadt. Er legte Blumen am ewigen Feuer der Ruhmesgedenkmäler im Park „28 Panfilow-Gardisten“ nieder.

(KasTAG)

Im Zentralkomitee der KPdSU und im Ministerrat der UdSSR

Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR fassen die Beschlüsse über die weitere Verstärkung der Kolchose und Sowchoses durch leitende Kader und Spezialisten über die Hebung ihrer Rolle und Verantwortung in der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion und über Maßnahmen zur Steigerung der materiellen Interessiertheit der Werktätigen der Landwirtschaft an der Vergrößerung der Produktion von Erzeugnissen und der Verbesserung ihrer Qualität. Die Beschlüsse wurden vom Plenum des ZK der KPdSU vom 24. Mai laufenden Jahres bestätigt. Nachstehend wird die Kurzfassung der Beschlüsse gebracht.

Über die weitere Verstärkung der Kolchose und Sowchoses durch leitende Kader und Spezialisten, über die Hebung ihrer Rolle und Verantwortung in der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion

Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR stellen fest, daß die leitenden Kader und Spezialisten der Kolchose und Sowchoses einen großen Beitrag für die Realisierung der gegenwärtigen Agrarpolitik der Partei, für die praktische Lösung der Aufgaben zur stabilen Versorgung des Landes mit Lebensmitteln und landwirtschaftlichen Rohstoffen leisten. Gegenwärtig werden die Kolchose- und Sowchoses größtenteils von erfahrenen, sachkundigen, beruflich ausgebildeten Menschen, talentvollen Organisatoren der Produktion und Erziehern der Arbeitskollektive geleitet. Viele Kolchosvorsitzende, Sowchosedirektoren und Spezialisten der Agrarbetriebe nutzen gekonnt und effektiv den Boden, das gestiegene materiell-technische Potential, die Erkenntnisse der Wissenschaft und die fortschrittlichen Erfahrungen, bringen die soziale Umgestaltung der Landwirtschaft aktiv voran, arbeiten schöpferisch und sichern unter jeglichen Wetterverhältnissen hohe Ernteerträge und erhebliche Tierleistungen.

Im Beschluß wird unterstrichen, daß die von Genossen L. I. Breschnew gestellten und vom XXVI. Parteitag der KPdSU gebilligten Aufgaben zur gründlichen Lösung des Lebensmittelproblems und zur bedeutenden Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion eine durchgreifende Verbesserung der Tätigkeit jedes Kolchos und jedes Sowchos, die Hebung der Verantwortlichkeit der Leiter und Spezialisten der Kolchos- und Sowchosesproduktion erfordern.

Doch es gibt noch zahlreiche Leiter und Spezialisten, die ihre Arbeit zu langsam umgestalten, die inneren Reserven und Möglichkeiten ungenügend mobilisieren, die Wirtschaft auf alte Weise und nach überholten Methoden führen und sich mit dem Erreichten zufriedengeben.

Manche örtlichen Partei-, Staats- und Landwirtschaftsorgane lassen sich ernsthafte Mängel und Versäumnisse in der Auswahl, im Einsatz und in der Erziehung der leitenden Kader und Spezialisten der Kolchose und Sowchoses zuschreiben. Anstatt die Kadersorgsam zu erziehen, auszubilden und zu pflegen, ihre Autorität zu heben und ihnen konkrete Hilfe zu erweisen, bevormunden sie diese in kleinlicher Weise und drängen ihnen allerlei unbegründete Empfehlungen auf.

Nicht selten wird die Rolle der Spezialisten als Organisatoren und Technologen der Produktion abgeschwächt, werden deren Rechte in der Lösung von Fragen ihres unmittelbaren Kompetenzbereichs geschmälert.

Mancherorts werden die Kolchosvorsitzenden, Sowchosedirektoren und Spezialisten der Agrarbetriebe unbegründet häufig abgelöst. Die prinzipielle parteiliche Strenge, die Erziehung der Menschen werden mitunter durch Administrieren, Maßregelung und Entpflichtung ersetzt. Es gibt Fälle, wo auf leitende Posten Menschen befördert werden, deren sachliche und moralische Qualitäten, organisatorische Fähigkeiten nicht allseitig geprüft werden, dabei ohne Berücksichtigung der Meinung der Parteigußorganisationen und der Arbeitskollektive. Eine große Anzahl von Spezialisten wird nicht immer zum Nutzen der Sache aus den Kolchos- und Sowchoses in den Verwaltungsapparat befördert. All das wirkt sich letzten Endes negativ auf die Ergebnisse der Wirtschaftsführung und auf die Kaderversicherung in den Kolchos- und Sowchoses aus.

Das bestehende System der Ausbildung und Qualifizierung der Kader für die Landwirtschaft entspricht nur ungenügend den gestiegenen Forderungen der Produktion. In den landwirtschaftlichen Lehranstalten werden zu wenig junge Menschen auf Empfehlung der Kolchose und Sowchoses eingewiesen.

Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR verpflichteten die ZK der kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, der Regions-, Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees, die Ministerräte der Unions- und autonomen Republiken, die Vollzentralkomitees der Regions-, Gebiets-, Stadt- und Rayonsowjets der Volksdeputierten sowie die Landwirtschaftsorgane, die Arbeit zur Verstärkung der Kolchose und Sow-

chosomologane an der Basis wurden beauftragt, die große Wichtigkeit dieser Sache in den Kollektiven der Betriebe, Anstalten und Organisationen umfassend zu erläutern. Für Personen, die in Sowchoses und andere staatliche landwirtschaftliche Betriebe als Leiter und Spezialisten der Betriebe oder als Leiter auf mittlerer Produktionsebene übergehen, wurde eine Reihe Vergünstigungen festgelegt. Wenn ihr durchschnittlicher Monatslohn in den Betrieben, in die sie geschickt worden sind, geringer ist als der am vorherigen Arbeitsplatz, so wird ihnen im Laufe von drei Jahren, und beim Übergang auf Arbeit in weniger rentable oder in verlustbringende Betriebe im Laufe von fünf Jahren der frühere Durchschnittslohn erhalten. Außer der Unterstützung, die ihnen gemäß der festgesetzten Ordnung zusteht, wird ihnen auch eine einmalige Unterstützung in einer Höhe von drei bis fünf Monatslöhnen ausbezahlt.

Zwecks Verankerung der leitenden Kader und Spezialisten in den Kolchos- und Sowchoses und Verstärkung ihrer materiellen Interessiertheit wurde für notwendig erachtet:

- das Niveau der Entlohnung der Leiter, Spezialisten und Angestellten der Sowchoses und anderer staatlicher Agrarbetriebe zu erhöhen;
- auf die jungen Spezialisten der Landwirtschaft, die nach Absolvierung einer Hoch- oder Fachmittelschule in die Kolchose, Sowchoses und andere staatliche Agrarbetriebe auf ständige Arbeit eingewiesen werden, die Gültigkeit des Punktes XI. des Beschlusses des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR vom 22. Mai 1979 Nr. 466 bezüglich ihrer Versorgung in den ersten drei Jahren mit kostenlosen Wohnungen zu strecken;
- auf die in die Sowchoses und andere staatliche Agrarbetriebe eingewiesenen Absolventen landwirtschaftlicher Hoch- und Fachmittelschulen die Geltung der Ordnung und die Bedingungen der Auszahlung einer einmaligen Unterstützung für die Haushaltsgründung (bis zu sechs Monatsgehältern) zu strecken, die im Punkt 32 des Beschlusses des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR vom 1. September 1977 Nr. 820 vorgesehen sind.

Den Kolchosen wird empfohlen, für die Leiter und Spezialisten die Ordnung der Arbeitsentlohnung und die Vergünstigungen anzuwenden, die in diesem Beschluß festgelegt sind.

Die Ministerräte der Unionsrepubliken und der Zentralverband der Konsumgenossenschaften wurden beauftragt, den Leitern und Spezialisten der Betriebe, Abteilungen, Brigaden und anderer Produktionseinheiten Montagebaukonstruktionen, Baumaterialien und Ausstattungen für den individuellen Wohnungsbau in erster Linie zu verkaufen.

Den Partei-, Staats- und Landwirtschaftsorganen an der Basis, dem Ministerium für Landwirtschaft der UdSSR und anderen Ministerien und Ämtern, die Agrarbetriebe haben, wurde die Aufgabe gestellt, zusätzliche Maßnahmen zur Vervollkommnung der Umschulung und Erhöhung der Qualifikation der leitenden Kader und Spezialisten zu realisieren.

Es wurde die Aufgabe gestellt, die Anforderungen an die Auswahl der Kandidaten zum Studium an den Abteilungen für die Vorbereitung leitenden Kader und an den Schulen für die Leitung der Landwirtschaft zu erhöhen, zum Studium wirklich perspektivische Personen zu schicken, die sich in der Praxis positiv bewährt haben und instand sind, künftig größere Anteile der Kolchos- und Sowchosesproduktion zu leisten.

Es wird für zweckmäßig erachtet, daß die Vorschläge der Landwirtschaftsorgane bezüglich des Kontingents der Hörer an den Abteilungen für die Vorbereitung leitender Kader und deren Einweisung auf Arbeit in den ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, in den Regions- und Gebietspartei-Komitees, und die Zusammensetzung der Hörer der Schulen für die Leitung der Landwirtschaft — von den Gebiets- und Rayonpartei-Komitees bestätigt werden.

An die Hochschule für Leitung der Landwirtschaft wurde die methodische Leitung der Arbeit der Fakultäten und Abteilungen für Erhöhung der Qualifikation der leitenden Kader und Spezialisten der Landwirtschaft, sowie die Koordinierung der wissenschaftlichen Forschungsarbeit in Fragen der Erhöhung der Qualifikation der landwirtschaftlichen Kader übertragen.

Zwecks besserer Versorgung der Kolchose, Sowchoses und anderer Agrarbetriebe mit Ingenieuren verschiedener Fachrichtungen, Veterinärärzten und Buchhaltern wurden das Ministerium für Landwirtschaft der UdSSR und das Ministerium für Hoch- und Fachmittelschulbildung der UdSSR beauftragt, deren Ausbildung zu erwei-

tern, in erster Linie an den Hochschulen, die sich in der Nichtschwarzerdezone und dem Zentralen Schwarzerdegebiet der RSFSR, in den Gebieten Sibiriens, Nordkasachstans und des Fernen Ostens befinden, und zwar im Rahmen der für 1982 bis 1985 bestätigten Pläne der Immatrikulation an den Hoch- und Fachmittelschulen.

Es wurde gestattet, in die Vorbereitungsabteilungen der landwirtschaftlichen Hochschulen auf Empfehlung der Kolchose und Sowchoses Abiturienten der allgemeinbildenden Schulen — Mitglieder der Schüler-Produktionsbrigaden auch ohne das einjährige Dienstalter aufzunehmen. Es wurde empfohlen, die Entsendung der Dorfjugend zum Studium an Hoch- und Fachmittelschulen mit Stipendien auf Kosten der Betriebe umfassender anzuwenden.

Das Ministerium für Landwirtschaft der UdSSR und die Ministerräte der Unionsrepubliken wurden aufgefordert, die notwendigen Maßnahmen zur weiteren Festlegung der landwirtschaftlichen Lehranstalten mit hochqualifizierten Lehrern, zur Verbesserung der Wohnverhältnisse, der medizinischen, kulturellen und sozialen Betreuung der Studenten, Schüler, Hörer und Lehrer zu realisieren.

Die Ministerräte der Unionsrepubliken wurden beauftragt, den vorrangigen Verkauf von Personenkraftwagen und Motorrädern an die Spezialisten der Landwirtschaft, Leiter der Produktionseinheiten der Kolchose und Sowchoses vorzusehen, zu diesem Zweck bis 50 Prozent des Monatslohns von Motorrädern und Personenkraftwagen zuzuwenden. Die Goskomselchstechnika der UdSSR und die Ministerräte der Unionsrepubliken sind verpflichtet, die Verbesserung der technischen Wartung der Personenkraftwagen der Kolchose, Sowchoses und anderer staatlicher Agrarbetriebe, wie auch der Kraftwagen

zu gewährleisten, die den Leitern und Spezialisten der Betriebe gehören und von ihnen zu Dienstzwecken genutzt werden.

Es wurde für zweckmäßig erachtet, den Ehrenfibel „Verdienter Mitarbeiter der Landwirtschaft der UdSSR“ zu stiften und ihn an Werktätige der landwirtschaftlichen Produktion für langjährige ersprießliche Tätigkeit und für einen großen Beitrag zur Entwicklung der Branche zu verleihen.

Die Redaktionen der zentralen und örtlichen Presseorgane, das Staatliche Komitee der UdSSR für Fernsehen und Rundfunk, das Staatliche Komitee für Filmkunst müssen die Arbeitsformen und -methoden der besten Leiter und Spezialisten der Kolchose und Sowchoses, die Erfahrungen der Partei-, Staats-, Gewerkschafts-, Komsomol- und Landwirtschaftsorgane in der Wahl, Erziehung und Verteilung der Kader alleseitig und tiefgehend aufzeigen. Das Staatliche Komitee der UdSSR für Verlagswesen, Polygraphie und Buchhandel wurde beauftragt, die Herausgabe von Büchern, Broschüren und Plakaten zu sichern, die über die besten Leiter und Spezialisten der Landwirtschaft erzählen.

Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR gaben ihrer festen Überzeugung Ausdruck, daß die Partei-, Staats-, Gewerkschafts-, Komsomol- und Wirtschaftsorgane alle erforderlichen Maßnahmen zur weiteren Verstärkung der Kolchose und Sowchoses durch hochqualifizierte leitende Kader und Spezialisten realisieren werden und deren Energie, Kenntnisse und Erfahrungen auf die Erfüllung der Aufgaben lenken werden, die der XXVI. Parteitag der KPdSU der Landwirtschaft und den anderen Zweigen des Agrar-Industrie-Komplexes in der zuverlässigen Versorgung des Landes mit Lebensmitteln und Agrarrohstoffen gestellt hat.

Über Maßnahmen zur Erhöhung der materiellen Interessiertheit der Mitarbeiter der Landwirtschaft an der Vergrößerung der Produktion von Erzeugnissen und Steigerung ihrer Qualität

Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR haben es für notwendig anerkannt, Maßnahmen zur Erhöhung der materiellen Interessiertheit der Mitarbeiter der Landwirtschaft an der Vergrößerung der Produktion von Erzeugnissen und der Steigerung ihrer Qualität zu realisieren. Gemäß dem Beschluß wird allerorts die Einführung des kollektiven Auftrags in die landwirtschaftliche Produktion vorgesehen, der höhere Arbeitskennziffern, Sparen von Ressourcen, Erweiterung der Praxis der Naturalvergütung und Aufmunterung für die Steigerung der Betriebsrentabilität gewährleisten.

Den Direktoren der Sowchoses und anderer staatlicher Landwirtschaftsbetriebe wurde das Recht eingeräumt, nach Vereinbarung mit den Gewerkschaftskomitees, auf Kosten der Einsparungen der festgesetzten Normative oder des geplanten Lohnfonds Zuschläge zu den Tarif- und Lohnsätzen auszus zahlen:

- an Arbeiter für die Ausübung von Zweitberufen und für die Erfüllung des festgelegten Arbeitsumfangs mit geringerer Beschäftigtenzahl — in einer Höhe bis 70 Prozent des Lohnsatzes (Gehalts);
- an Ingenieure, Techniker und Angestellten für hohe Qualifikation für das Versehen eines zweiten Amtes und für die Erfüllung des festgelegten Arbeitsumfangs mit geringerer Beschäftigtenzahl — in einer Höhe bis 50 Prozent des Gehalts. Die Zuschläge für Ingenieure, Techniker und Angestellte für hohe Qualifikation werden in einer Höhe bis zu 1 Prozent des Lohnfonds des Landwirtschaftsbetriebs festgesetzt.

Den Direktoren der Sowchoses und anderer staatlicher Landwirtschaftsbetriebe wurde zusätzlich zur geltenden Ordnung gestattet:

- den Mitgliedern der Brigaden und Arbeitsgruppen, die Getreidekulturen anbauen, unentgeltlich Getreide zuzuteilen — bis 15 Prozent des überplanmäßigen Gesamtertrags in der Brigade (Arbeitsgruppe);
- den Mitarbeitern der Landwirtschaftsbetriebe sowie Bürgern, die zur Erntebergung herangezogen wurden und an den landwirtschaftlichen Arbeiten aktiv teilnehmen, Getreide bis 1,5 Kilogramm für die geleistete Schichtnorm auf Kosten des Arbeitslohns zu verabfolgen;
- den Mitarbeitern der Landwirtschaftsbetriebe sowie den Bürgern, die aktiv am Anbau und an der Ernte von Kartoffeln, Gemüse, Obst, Beeren, Weintrauben, Melonen, auf Futtermulturen teilnehmen, auf Kosten des Arbeitslohns Produktion bis 15 Prozent des geplanten und, je nach Gutdünken der Leiter der Landwirtschaftsbetriebe, nicht mehr als 30 Prozent des überplanmäßigen Bruttoertrags dieser Produktion zu verabfolgen.

Das Ministerium für Landwirtschaft der UdSSR und das Staatliche Komitee der UdSSR für Arbeit und Sozialfragen wurden beauftragt, differenziert nach Unionsrepubliken, und die Ministerräte der Unionsrepubliken — nach autonomen Republiken, Regionen, Gebieten und Rayons die Höhen der Naturalvergütung für alle Mitarbeiter festzulegen, die aktiv am Anbau und an der Ernte der landwirtschaftlichen Kulturen teilnehmen.

Den Kolchosen wurde empfohlen, zur materiellen Stimulierung der Kolchosbauern Maßnahmen zu realisieren, die im vorliegenden Beschluß vorgesehen sind.

Es wird die Prämierung der leitenden Mitarbeiter und Spezialisten der Sowchoses und anderer staatlicher Landwirtschaftsbetriebe für die Erzielung der besten Wirtschaftskennziffern eingeführt. Die Prämien werden den genannten Mitarbeitern ausbezahlt:

- für die Gewährleistung der Rentabilität und für den Übergang des Betriebs der zu wenig produktiven und verlustbringenden gehörte, von vergünstigten zu allgemeinen Finanzierungsbedingungen;
- für jedes Prozent der Erhöhung der Brutto-Fondsrentabilität des Landwirtschaftsbetriebs gegenüber dem Niveau der vorangegangenen fünf Jahre.

Traktoristen-Maschinisten der entsprechenden Zone vorgesehen sind. Zur Arbeitsdauer, die das Recht auf einen zusätzlichen Urlaub für ununterbrochene Arbeitstätigkeit gewährt, ist die Arbeitszeit ab 1. Januar 1981 anzurechnen.

Die erwähnten Lohnzuschläge für ununterbrochene Arbeitsdauer und die zusätzlichen Urlaube sind einzuführen:

- in den Gebieten Sibiriens, des Fernen Ostens, des Urals, der Nichtschwarzerdezone der RSFSR und in der Zentralen Schwarzerdezone — ab 1. Januar 1983;
- in den anderen Gebieten der RSFSR, der Ukrainischen SSR, der Belorussischen SSR, der Kasachischen SSR, der Litauischen SSR, der Moldauischen SSR, der Lettischen SSR und der Estnischen SSR — ab 1. Januar 1984;
- in den anderen Gebieten des Landes — ab 1. Januar 1985.

Die Kolchosen wurden aufgefordert, die im vorliegenden Beschluß vorgesehenen Maßnahmen zur Sicherung der Kader in der Viehzucht anzuwenden.

Den Wahlen entgegen Abgesandte des Volkes

In vollem Gange läuft im Rayon-Sowjetski die Vorbereitung der Wahlen. Als Deputiertenkandidaten der örtlichen Sowjetskollektive die besten Vertreter der Arbeiterklasse, der Kolchosbauern und der Volksintelligenz.

Im Wlissowaki-Wahlkreis Nr. 91 wurde die Schweinezüchterin Valentina Tschukowez aus dem Sowchos „Put Ilitscha“ als Deputiertenkandidatin des Gebietsowjets aufgestellt. Im vergangenen Jahr erhielt sie von ihrer Tiergruppe 1 500 Ferkel, dabei kam es zu keinem Ausfall. Mit dieser Leistung wurde sie Siegerin im sozialistischen Wettbewerb der Schweinezüchter. Für das laufende Jahr übernahm sie noch höhere Verpflichtungen.

Das Kollektiv des Tschapajew-Sowchos nominierte den Fahrer Nikolai Didenko als Deputiertenkandidat des Rayonsowjets. Er gehört zu den Bestfahrern des Sowchos und erfüllt sein Tages Soll zu 130 bis 150 Prozent.

Im Rayon fand vor kurzem eine Beratung der Sekretäre der Parteiorganisationen statt, die über die Tätigkeit der Agitationskollektive anlässlich der Vorbereitung und Durchführung der Wahlen beriet. Hier wurden Fragen der Arbeit der Agitatoren in den Wahlbezirken erörtert und Erfahrungen verallgemeinert.

Vitali LOCKSTEIN
Gebiet Nordkasachstan

Agitationslokale leisten rege Arbeit

Das Aufklärungslokal der Zentralstadt des Sowchos „Wilhelm Pieck“ befindet sich im Kulturhaus. Ihm steht ein geräumiges Zimmer zur Verfügung. Hier kann man jederzeit eine Auskunft zu verschiedenen Fragen bekommen. Das Agitationslokal wird von Alexander Schwarzkopf geleitet. Wenn er nicht anwesend ist, ersetzt ihn seine Stellvertreterin Elisabeth Lewina. An der Wand hängen die Listen mit den Namen der Mitglieder verschiedener Kommissionen sowie der Beschluß über die Durchführung der Wahlen in die örtliche Sowjets der Volksdeputierten am 20. Juni. Auf den Tischen liegen Bücher und Broschüren, aus denen man über das Wahlsystem in unserem Lande Näheres erfahren kann.

Die Werktätigen des Sowchos haben vom Vorschlag ihrer Kollegen aus dem Agrarbetrieb „XIX. Parteitag“ unterstützt und die beste Gemüsezüchterin Maria Serebrjanskaja als Kandidatin für die Wahlen in den Gebietsowjet der Volksdeputierten nominiert. 8 Kandidaten sind für die Wahlen in den Rayonsowjet aufgestellt. Zu ihnen zählen die Melkerin Elisabeth Frank (sie war früher Deputierte des Dorfsowjets), die junge Melkerin Lydia Hofmann, der Erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees Ossakarowa Anna Iwanowa.

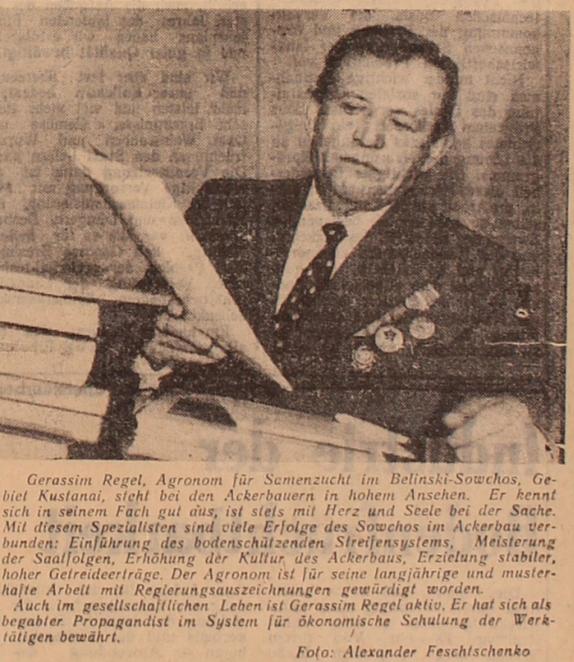
Die Agitatoren mit Alexander Bernhardt an der Spitze organisieren Treffen der Kandidaten mit den Wählern. Gespräche über die Verfassung der UdSSR, über die internationale Lage. Solche Gespräche rufen bei den Hörern großes Interesse hervor. Aktiv sind die Agitatoren Nina Schimpf, Woldemar Trotno, Anatol Tschikin und Sinaida Chabulina.

Die Wähler interessieren sich für die Entwicklung des Agrarbetriebs. Dafür gibt es die entsprechende Lektüre. Daraus folgt z. B. daß er große Fortschritte macht. Im ersten Jahr des laufenden Planjahres fünfte buchte der Sowchos fast eine Million Rubel Reingewinn. Die Siedlungen des Betriebs werden immer schöner. So z. B. gibt es in der Zentralstadt eine moderne Mittelschule, ein Haus der Dienstleistungen, genügend Handelsbetriebe. In den nächsten Jahren plant man, sie in einem Zentrum zu vereinigen. Man baut in allen Siedlungen des Sowchos, im Dorf Krastowka werden gleichzeitig drei Terräume und einige Wohnhäuser errichtet. Hier wird auch das Klubhaus rekonstruiert.

Guten Start haben die Werktätigen des Betriebs auch im laufenden Jahr genommen. Die Halbjahrespläne in allen Produktionszweigen werden vorfristig erfüllt sein. Jetzt gilt die Hauptaufmerksamkeit der Mechanisatoren der rechtzeitigen Durchführung der Aussaat.

Agitationslokale gibt es auch in drei anderen Siedlungen des Agrarbetriebs. Nach der Meinung der Wähler erfüllen sie ihre Pflicht gut.

Woldemar SPRENGER
Gebiet Karaganda



Gerassim Regel, Agronom für Sannenzucht im Belinski-Sowchos, Gebiet Kuslanai, steht bei den Ackerbauern in hohem Ansehen. Er kennt sich in seinem Fach gut aus, ist stets mit Herz und Seele bei der Sache. Mit diesem Spezialisten sind viele Erfolge des Sowchos im Ackerbau verbunden: Einführung des bodenschützenden Streifenbaus, Ackerbau der Saalflächen, Erhöhung der Kultur des Ackerbaus, Erzielung stabiler, hoher Getreideerträge. Der Agronom ist für seine langjährige und musterhafte Arbeit mit Regierungsauszeichnungen gewürdigt worden. Auch im gesellschaftlichen Leben ist Gerassim Regel aktiv. Er hat sich als begabter Propagandist im System für ökonomische Schulung der Werktätigen bewährt.

Foto: Alexander Feschtschenko

Komsomolzen bilden die Vorhut

Die Baubrigade der Komsomolzen und Jugend im Sowchos „Oktjabrski“, Rayon Samarski, hatte sich dem Produktionsauftrag zu Ehren des XIX. Komsomolkongresses angeschlossen. Sie ist elf Mann stark und umfaßt Zimmerleute, Verputzer, Maler, Maurer, Sägearbeiter, Sanitäts-techniker usw. Ihnen allen steht der Komsomole Alexander Weber vor.

Schon heute steht auf dem Produktionskalender der Bauleute bereits Juni. Der Wettbewerb zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR wird immer angespannter. Tonangebend sind die Arbeiter des Sägewerks. Einer von ihnen ist auch der Brigadier.

Ein schön und stark gebauter Mann, scheint er mit der Taktstraße verwaschen zu sein, auf der von der zackigen Kreissäge in goldgelben Sägespänen Leisten, Latten, Bretter und Schwarten kommen. Der Erfolg der Bauleute im Sowchos hängt vor allem davon ab, ob Schnittholz vorhanden ist. Daher sind die Sägearbeiter stets fleißig damit beschäftigt, die in der Brigade ausgeschlossenen bleiben, damit der für das zweite Jahr des elften Planjahres vorgesehene Arbeitsumfang bewältigt wird. Und der ist gar nicht so gering:

Es gilt, einen Stall für 400 Kühe zu übergeben, zwei bestehende Ställe zu rekonstruieren, fünf Zweifamilienhäuser zu bauen und acht Häuser gründlich zu renovieren.

Dem Bauleiter Eduard Ström begegnete ich direkt auf dem Bauplatz, wo er zusammen mit einem Vertreter der Gruppe für Volkskontrolle die Arbeitsqualität prüfte. Und seinem Lächeln war anzusehen, daß er mit den Ergebnissen zufrieden war.

Hohes Verantwortungsgefühl ist der hervorragendste Zug der Brigade von Alexander Weber. Jeder arbeitet gewissenhaft. In den Beziehungen zueinander, offenbart sich gegenseitige Hilfe und Unuldamskeit gegenüber den Mängeln. Das ist das erste Gebot der Brigade, ihr Sittenkodex, der von allen eingehalten wird — vom Arbeiter bis zum Brigadier.

Laut Arbeitsergebnissen für das I. Quartal des laufenden Jahres belegte die Brigade den ersten Platz unter den anderen Produktionsabschnitten des Sowchos und wurde mit der Roten Wanderfahne der Sowchoses, des Partei-, des Gewerkschafts- und des Komsomol-Kongresses gewürdigt.

Pjotr SCHWEZ
Gebiet Ostkasachstan

Im Zentralkomitee der KPdSU, im Ministerrat der UdSSR und im Zentralrat der Sowjetgewerkschaften

Das Zentralkomitee der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR und der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften fassen den Beschluß: „Über zusätzliche Maßnahmen zur Sicherung der in der Viehzucht beschäftigten Mitarbeiter in den Kolchos, Sowchoses und anderen Landwirtschaftsbetrieben.“ Der Beschluß wurde auf dem am 24. Mai 1. J. stattgefundenen Plenum des ZK der KPdSU bestätigt.

Die Auszahlung von Lohnzuschlägen für die ununterbrochene Arbeitseiner im jeweiligen Landwirtschaftsbetrieb, die im Beschluß des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften vom 22. April 1966 unter Nr. 311 (mit darauffolgender Veränderung n und Ergänzungen) für Traktoristen-

Maschinisten der entsprechenden Zone festgelegt worden sind; die zusätzliche Urlaube, die im Beschluß des Ministerrats der UdSSR vom 19. Februar 1965 unter Nr. 96 und im Beschluß des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften vom 14. April 1971 unter Nr. 222 für die

Traktoristen-Maschinisten der entsprechenden Zone vorgesehen sind. Zur Arbeitsdauer, die das Recht auf einen zusätzlichen Urlaub für ununterbrochene Arbeitstätigkeit gewährt, ist die Arbeitszeit ab 1. Januar 1981 anzurechnen.

Die erwähnten Lohnzuschläge für ununterbrochene Arbeitsdauer und die zusätzlichen Urlaube sind einzuführen:

- in den Gebieten Sibiriens, des Fernen Ostens, des Urals, der Nichtschwarzerdezone der RSFSR und in der Zentralen Schwarzerdezone — ab 1. Januar 1983;
- in den anderen Gebieten der RSFSR, der Ukrainischen SSR, der Belorussischen SSR, der Kasachischen SSR, der Litauischen SSR, der Moldauischen SSR, der Lettischen SSR und der Estnischen SSR — ab 1. Januar 1984;
- in den anderen Gebieten des Landes — ab 1. Januar 1985.

Die Kolchosen wurden aufgefordert, die im vorliegenden Beschluß vorgesehenen Maßnahmen zur Sicherung der Kader in der Viehzucht anzuwenden.

Das Zentralkomitee der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR und der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften fassen den Beschluß: „Über zusätzliche Maßnahmen zur Sicherung der in der Viehzucht beschäftigten Mitarbeiter in den Kolchos, Sowchoses und anderen Landwirtschaftsbetrieben.“ Der Beschluß wurde auf dem am 24. Mai 1. J. stattgefundenen Plenum des ZK der KPdSU bestätigt.

LITERATUR



Neue Übersetzungen

Olga BERGHOLZ

Wenn Zweifel...

Wenn Zweifel mich plagen und Argwohn,
dann denk ich vertrieben an dich:
Vielleicht bräuchtest du eine andre,
die zärtlicher wäre als ich.

Ich hatte so viele Verluste
und Grabhügel, teuer und lieb.
Bin schuldhaft. Wenn du alles wüßtest,
vergäbst du mir nimmer und nie.

Viel seltener lache ich heute
und scherze mit boshafem Blick.
Viel seltener sprechen die Leute
mit mir über eigenes Glück.

Im Zwiegespräch mit Kameraden
da halte ich abwesend ein
und wandle auf heimlichen Pfaden
gedankenverloren allein...

...Und wieder die Eifersucht flüstert.
Doch warte, verlasse mich nicht,
Ich war ja nicht immer so düster
und hatte ein andres Gesicht

vor jenem so sterblichen Sommer,
als wir uns noch wenig gakannt.
Mein leidvoller Ruhm war gekommen,
hat winters das Herz mir verbrannt.

Abai KUNANBAJEV

Meinem jungen Freund

(Fragment)

Wenn wenig du weißt — schweig still.
Wenn du im Dunkel kreist — schweig still.
Vergeud nicht mit leeren Fragen
richtungslos Nächte und Tage.
Willst Mensch du sein
und deiner Epoche Kind,
besiege fünf Mann allein —
und fünf deine Freunde sind.
Unwahrheit, Klatsch, Prahlerei,
Faulheit und Schwelgerei —
die bösesten Feinde sind.
Arbeit, Vernunft und Geduld,
Warmherzigkeit und Schuld —
diese verraten dich nie,
baue auf sie, mein Kind.
Leer sind die Worte
ohne Gedanken,
drum lerne selbst
und lehre die andern...

Deutsch von Rosa PFLUG

Boris OLEJNIK

Tief im Herzen

Die Raumflieger werden wohnen im All
wie im eigenen Heim.
Die Nachkommen preisen einst die Kybernetik...
Aber bewahrt
wird das irdische Brots Geheimnis
im Herzen stets sein.

„Das Korn sei gesegnet!“
wird flüstern der Enkel auf Großväterart,
In die Wälder und Sümpfe wird weiterhin stürzen Stern um Stern,
daß auf neuesten Bahnen
andere prangen am Himmelszelt weit.
Doch wie früher wird immer bekränzt sein des Ackermanns Stirn
mit erstaunlichem Schweiß, ohne den das Korn nicht gedeiht.
O, Zeit der Erfüllungen!

Hinter dem Berg sinkt das Tagesgestirn.
Seht, da steht er im Feld, vom Kornstau bedeckt und vom Tau benetzt,
und er hat mit der Rechten die Augen vom Licht abgeschirmt,
der falckenäugige Führer des ältesten Menschengeschlechts.
Tief verbeugt euch vor ihm.

In den Prunksaal des Herbstes führt ihn hinein,
Einen Lobgesang bringt er für seine Arbeitsmüde dar.
In der Flur steht er da —
ein Gott, arbeitsmüde und sonnengebräunt.

Ähren trägt er wie graue Strähnen
nach der Ernte im Haar.

Deutsch von Sepp Österreicher

Olshas SULEJMENOW

Im Graß

So oft sind wir im Wald dort drüben beieinander,
im Gras voll Herbstduft
fühl'n wir uns wohl.

Wie still es ist
Mit dir erfüll' mich Reinheit
wie unsern heimatischen Strom hier, den Tobol.
Es fluten rote Regen an den Bäumen nieder,
der Gräser Teppich
wird im Blut des Laubs erstickt.

Denk ewig dran,
wie glücklich uns in die Augen
der Grashüpfer von seinem Halm geblickt.
In meinem Zauberwald ist nichts verfeindet.
Still machen Sonnentupfen ihre Runden.
Die Ameise erklimmt wie einen Bergsteg
dein Handgelenk.

Steigt ab.
Und ist verschwunden.
Die Vögel trillern etwas Namenloses,
und hinter allem des Tobols gewaltige Ruh.
Was wäre, wär nicht er?

Ich weiß nicht, weiß nicht...
Was wäre, wären wir nicht, ich und du?
Wer je dir ähnlich,
sei mir immer heilig.

Die weißen Bäume will ich all mein Lebtag hüten.
Und jedesmal
bei unserm Wiedersehen
soll dich umfängen eine Well von Güte.
Was wäre, wären hier nicht diese Augen,
von wundem Licht durchflossen, heller Quai?

Ein jedes Mal
mußt du mich lieben, Liebste,
als wäre es
das allerletzte Mal.

Deutsch von Michail SCHAIBER

Wandelin MANGOLD

Herrenlose Hunde

Der Wintertag hat rote Farbe,
womit er uns reichlich beschenkt.
Ich schreie zufrieden zur Arbeit,
von einziger Freude gelenkt.

Da seh' ich ein elendes Wesen,
es ähneln nicht mehr einem Hund.
Ein Haushund war's einmal gewesen,
gewaschen, gekämmt und gesund.

Mich mustern jetzt hungrige Augen
aus zottigem, schäbigem Fell.
Verrußt und verdreckt, kaum zu glauben,
ein zitterndes Rippengestell.

Ich weiß, daß man ähnliche Hunde
zu Hause wie Kleinkinder pflegt.
Allein geht das arme zugrundel.
Ich schimpfe, von Mitleid bewegt.

Leo MAIER

Ich freue mich

Hast du das frohe
Kranichlied vernommen?
Es klingt so lieb
für uns im lichten Blau.
Ich freue mich,
der Frühling ist gekommen,
auf grünen Spitzen
perlt der Morgentau.
In jedem Tropfen
glänzen kleine Sonnen,
die hell und
regnenbogenfarbig sprühen.
Die warme Erde dampft
und träumt von Rosen,
im Tal die grünen Weiden
zierlich blühen.
Du schaut mich an,
mein Blut beginnt zu schäumen.
Ich bitte: „Komm
am Abend in den Heil
am Weiher, wo
die hübschen Birken träumen
im frischen Duft
und kühlen Mondeschein.“

Du schweigst bescheiden,
lächelst unperfekten
und eilst davon,
wie ist das zu verstehen:
ja oder nein?
Heiß glühen meine Wangen.
Ich hoffe heimlich,
abends dich zu sehn.
Der Mond geht auf
und schimmert rot, im Weiher,
schon lange wart' ich,
zweifelnd: „Kommst du nicht?“
Dann endlich seh ich
dich im weißen Schleier.
Mein Herz schlägt glücklich,
lieb ist dein Gesicht.
Der blinde Zweifel
ist im Nu verschwunden,
dein froher Blick
vertreibt auch den Verdruß.
Der Abend schenkt uns
wundervolle Stunden,
die späte Nacht —
den ersten heißen Kuß.

Heinrich SCHNEIDER

Schenk mir die Ruhe wieder

Auf einer langen Reise
verlor ich meine Ruh
und stammelste das leise
zwei sanften Auglein zu.
Die lächelten und schwiegen.
In ihrem Himmelblau

sah ich die Ruhe liegen
wie Glanz im Morgentau.
Ich kniete vor ihr nieder
und bat sie: Liebes Kind,
schenk mir die Ruhe wieder,
damit wir glücklich sind.

Alexej Konstantinowitsch TOLSTOI

Aus dem Zyklus „Krimmer Skizzen“

Verdödet, leeres Haus, ich grübe dich,
verdorrte Eichen, liegend hier um mich,
und euch, ihr schroffen Felsen, blaues Meer,
dich schöner Garten, der verwildert nun und leer.
Dem müden Wanderer am heißen Sommertag
erfrischend, dein Dach noch heute Schutz und Schatten gab,
noch steh geschändet deine Wände,
doch gramvoll sehe ich schon manch Verändert!
Denn kaum betrat ich die bekannte Flur,
sah überall ich schon des Feindes Spur,
Mit prahlischen Worten frech sich brüstend
in an die Wand geschmiereten groben Witzes,
sie triumphierend Rußland schmähen,
um ihre Missetat gerechtfertigt zu sehn,
Und seufzend geh ich weiter; hier eine Eule sich erhob
und lautlos vom zerbrochenen Spiegel flog.
Dort eine Maus erschrocken in die Ecke flücht,
und alles hier in Schutt und Moder liegt,
und überall Gewallt, Drohen, Hohn,
Durch's Fenster klettern Rosen aus dem Garten schon,
am Marmorvorsprung haltend dort und hier,
in kummerloser Pracht, verschwenderisch sie blühen,
als ob behutsam die Natur auf Feindes Freveltat
mitleidig einen Schleier ausgebreitet hat.
Wie Smaragd glänzt hier eine Echse, sich windend, gleitet
sie spielend zwischen Grün und Platten weiter,
als ob ihr diese Grabesstille hier gefällig,
wo, salbenartig, nur ein staubiger Sonnenstrahl zu Boden fällt.
Es dunkelt; allmählich Abenddämmer nun bedeckt
die Bücht, das Ufer, und auf die Felsen sich erstreckt.
Am Himmel nun schon ferne Funken,
der Duft der Blumen sich verstärkt, in den Alleen Dunkel...
Auf der zerbrochenen Treppe sitze ich, gedankenvoll und lausche,
welch Schweigen rings um mich, und nur des Meeres Rauschen...

Frei aus dem Russischen von Anna GRÖGER

VIELLEICHT HATTE er seine
Tirade noch weitergeführt, aber
Gast fiel ihm in die Rede:

„Alles das trifft für mich nicht zu.
Sparen sie sich die Worte. Sagen
Sie mir konkret, ob Sie mir
helfen können oder nicht.“

Der Mann hinter dem Tisch sah
den Gast etwas verblüfft an — da
ist er auf einen harten Stein ge-
stoßen. Mit ganz gelassener Stim-
me fuhr er fort: „Wir verfügen
über keine Kader dieser Art. Au-
genblicklich nicht.“ — Er blätterte
in einer Kladder.

„Ich kann Ihnen einen Rat ge-
ben, vielleicht findet sich da ein
Ausweg. Es gibt hier eine junge
Person, die zwar unerfahren, aber
energieisch und willig ist. Freilich
— es ist ein schwieriger Fall...
Aber es gilt ja einen Versuch.
Wenn nicht, dann also nicht.“

Es ist eine traurige Geschichte,
wie sie leider noch manchmal vor-
kommen. Vor nicht allzu langer
Zeit schien in der Familie alles
still und normal. Vielleicht nur an
der Oberfläche, für fremde Augen.
Nun ist der Vater, der Hausherr,
ein in der Stadt bekannter Buch-
halter, ein guter Spezialist, in die
Netze einer leichtfertigen Frau ge-
raten. Sie wußte ihn mit Galsterei,
Getränken und weiblichen Reizen
zu umgarnen. So verließ der
die Familie. Seine Gemahlin, eine
ehrbare Lehrerin, wurde vor Scham
und Gram krank. Der pflichtver-
gessene Mann drangsalierte die
arme Frau, drohte sie aus der
Wohnung zu jagen, kam des öfte-
ren betrunken heim und beschimpfte
die Frau aus schmählichste.
Dazu kam ein weiterer Schicksals-
schlag — die Tochter, eben jene
Person, um die es in unserem
Falle geht, wurde nicht ins Kon-
servatorium aufgenommen, wonach
sie strebte. Sie kehrte im höchsten
Grade enttäuscht aus der Haupt-
stadt zurück. Alle Hoffnungen wa-
ren gescheitert. Die Mutter erfuhr
einen Nervenzusammenbruch, und
heute ist ihr Zustand bedauerns-
wert. Dazu kommen materielle
Sorgen. Das Mädchen erteilt Mu-
sikstunden an kleine Schüler. Da-
von leben sie nicht. Diese Beschäftigung
befriedigt sie nicht.

„Gast ließ sich die Adresse geben
und ging.
In der verhärmten, wirklich lei-
denden Frau, die ihm öffnete, er-
kannte Gast jenes ihm vorgezeich-
nete Bild. Er käme in geschäftli-
chen Angelegenheiten und bitte,
ihn anzuhören.“

Sie bat ihn höflich ins Zimmer.
An ihrem Benehmen, ihren Wor-
ten sah er, daß sie eine wohlgeste-
lerte Frau war, und angesichts die-
ses menschlichen Wracks war er
etwas verlegen.

„Sie sind leidend, liebe Frau, und
ich bitte um Nachsicht wegen mei-
nes Eindringens. Eigentlich wollte
ich mit Ihrer Tochter reden.“

„Sie kommt bald“, sagte sie lei-
se. Doch ihr Interesse war geweckt.
„Ich habe einiges über Ihre Lage
erfahren und glaube, Ihnen helfen
zu können. Sie bedürfen der Ruhe
— körperlicher und geistiger Ruhe,
Fern aller Sorgen, aller Bedräng-
nis, alles dessen, was Sie aufre-
gen, was Ihre Nerven erschüttern
kann. Sie brauchen eine friedsame,
liebliche Umgebung, die Ihnen Ihre
Tochter geben kann. Ich bin ge-
kommen, Ihre Tochter eine ihr an-
gepaßte Arbeit anzutragen — Lei-
terin unseres Kulturhauses. Ihre
Tochter und Sie werden es gut
haben. Ich garantiere Ihnen eine
gute Wohnung, jedenfalls nicht
schlechter als diese hier, mit den-
selben Bequemlichkeiten, gute Ver-
pflung.“

Jeden Morgen frische Sahne,
Milch, Eier und was sie sonst brau-
chen. Kein Schlangenschein.
Eine malerische Natur; wir haben
ein Birkenwäldchen, wie geschaffen
zur Ruhe und Erholung, nicht wei-
ter entfernt als der Stadtpark hier.

(Schluß, Anfang Nr. Nr. 95,
100).

Ihre Tochter wird eine interessan-
te Arbeit haben und dabei genug
Zeit, Ihnen die nötige Pflege zu
leisten.“

Kornelius Gast bot alle seine Re-
denkunst auf. Die Augen der Frau
lebten auf.

„Ich weiß, Sie denken jetzt: Was
gaukelt mir der Mensch vor? Es
ist ein Schönsprecher und Agitator.
Sie haben recht, ein Agitator bin
ich von Beruf, aber alles, was ich
Ihnen sage, ist die reinste Wahr-
heit. Ich bin sicher, in wenigen
Wochen werden Sie sich erholen.“

„Wo ist dieses Paradies?“
„Kam 30 Kilometer von hier, in
einem Sowchos.“
„Acht!“ — entfuhr es ihr.
„Sie können jederzeit mit dem
Bus zur Stadt fahren, wenn Sie
Sehnsucht danach ha-
ben. Aber auch in un-
seren Verkaufsläden
können Sie alles ha-
ben, was die Stadt bie-
tet.“

„Verzeihen Sie —
mein ganzes Leben
verlief in der Stadt...
Ich kenne kein ande-
res... Und — ich bin
mißtrauisch. Mit Wor-
ten kann man alles so
schön machen.“

„Liebe Frau, Sie dürfen sich von
allem selbst überzeugen. Ich hole
Sie zu beliebiger Zeit mit dem Wa-
gen ab. Schauen Sie sich alles
selbst an. Mehr noch: Wenn Sie
eine Woche, einen Monat da sind,
und es Ihnen nicht gefällt, sind
wir bereit, Sie wieder abzulassen.“

In diesem Moment trat eine jun-
ge Dame ein, begrüßte den Freun-
den. Gast brachte seinen Antrag
vor. Sie war etwas erregt, in ih-
rem Gesicht spiegelte sich ein
schmerzlicher innerer Kampf, ein
Gedankenwirrwirr, Hoffnung und
Zweifel. Es war eine dumpfe Stille
eingetreten. Auch der wortreiche,
redselige Gast hielt es für besser,
seinen Redestrom zu hemmen.

Da lebte die junge Dame auf.
„Mamachen“, sagte sie entschlos-
sen, „ich fahre mit dem Genossen,
jetzt gleich. Das wird mich etwas
zerstreuen, ich bin wirklich ganz
ausgerannt. Und ich sehe mir die-
ses „Paradies“, wie du sagst,
an.“ Sie verzog den Mund zu ei-
nem ironischen Lächeln.

Voll freudiger Hoffnung, auf
Flügeln der Begeisterung, be-
rauscht von dem ihr so sicher be-
vorstehenden Aufschwung war
Viktoria Obhut in die Hauptstadt
gefahren. In tiefem Leid, nieder-
geschmettert, kehrte sie heim. Sie
warf sich schluchzend in die Arme
der ohnedies zermarterten Mutter
und weinte untröstlich. Aber Vika
war kein Waschlappe. Sicher hat-
te weibliche, ja allgemein mens-
chliche Schwäche sie hart ergriffen,
doch fand sie bald ihre Selbstbe-
herrschung wieder und fand reellen
Boden unter den Füßen. Hier in
der Kleinstadt hatte sie sich über
alles erhaben in ihrer Kunst ge-
fühlt. Dort, wo es galt, die höch-
ste Leistung zu zeigen, sah sie ihre
Schwächen. Doch nicht nur das
Mangelhafte ihres Könnens war
ihre bewußt geworden. Ganz zufäl-
lig hatte sie das Urteil eines Leh-
rers gehört, der im Gespräch mit
einem Kollegen äußerte: „Das
Mädchen aus N, hat gewisse Fer-
tigkeiten, aber aus ihr wird nie
eine Meisterin, sie bleibt eine mit-
telmäßige Pianistin.“ Das war sie
gemeint. Das war bitter. Das be-
deutete den Zusammenbruch einer
großen Hoffnung, das war der Zer-
fall all der Luftschlösser und
Traumbilder, die ihr so liebhaft
vorgeschwebt hatten.

Und in diesen bitteren Stunden
stand plötzlich die aufrechte Ge-
stalt Jaschas vor ihrem geistigen
Auge. Diese Erscheinung war nie
aus ihrem Gedächtnis geschwin-
den, nur etwas verschleiert durch
die Anstrengungen der Prüfungen.
Jetzt stand er lebendig vor ihr
mit seinem leicht welligen dunklen
Haar, dem hellen offenen Blick, sei-
ner strotzenden Energie, die ihn so
leicht alles einrenken ließ, was
immer in den Weg trat, für den
es, wie sie meinte, keine unüber-
windbare Schwierigkeiten gab. Was
war es, das ihn so stark, so be-
fähigt, so sicher in seinem Tun
und Handeln machte? Worin lag
die Distanz zwischen ihr und ihm?
Was war das für ein Rätsel, das
sie nicht ergründen konnte? Sie
hatte Zeit in den langen Stunden
der Fahrt im Zug über all das
nachzudenken. Allmählich dämmer-
te ihr so manches auf. Alles, was
sie bisher getan, was sie erträumt

den, nur etwas verschleiert durch
die Anstrengungen der Prüfungen.
Jetzt stand er lebendig vor ihr
mit seinem leicht welligen dunklen
Haar, dem hellen offenen Blick, sei-
ner strotzenden Energie, die ihn so
leicht alles einrenken ließ, was
immer in den Weg trat, für den
es, wie sie meinte, keine unüber-
windbare Schwierigkeiten gab. Was
war es, das ihn so stark, so be-
fähigt, so sicher in seinem Tun
und Handeln machte? Worin lag
die Distanz zwischen ihr und ihm?
Was war das für ein Rätsel, das
sie nicht ergründen konnte? Sie
hatte Zeit in den langen Stunden
der Fahrt im Zug über all das
nachzudenken. Allmählich dämmer-
te ihr so manches auf. Alles, was
sie bisher getan, was sie erträumt

Witterungsverhältnisse. Mit Recht
urteilte man, daß energische Ein-
griffe getan werden müssen, um ef-
fektvollen Umschwung herbeizufüh-
ren. Dazu müssen Fachkräfte her-
angebildet werden, die den Mut ha-
ben — wie man sagt — den Stier
bei den Hörnern zu fassen! Solch
ein Mann war Wesener. Drei Mo-
nate theoretischen Studiums, da-
nach ein Praktikum im Kolchos
„Rossija“ im Süden der Ukraine, wo
man verblühende Resultate bei
ständiger Getreideerträge erzielt
hatte. Weitere zwei Wochen in ei-
ner anderen Wirtschaft, die ebenso
stabile Erträge in der Viehzucht
aufweisen konnte. Schon rüsteten
die Kursanten zur Rückkehr in
ihre heimatischen Betriebe, als
gemeldet wurde, sie werden noch
zur Unionsleistungsschau nach Moskau
gesandt. Wie konnte
man sich von solch
einer Exkursion lossa-
gen?

In den letzten Mai-
tagen war es, als Ja-
scha endlich mit klopf-
endem Herzen — war-
um soll er es sich
nicht eingestehen? —
nach so langer Abwesenheit sei-
nen Heimatort begrüßen konnte.

All die Zeit hatte er keine Nach-
richt von Vika. Aber ihr Bild trug
er mit sich, wo immer er war, was
er auch tat. Er wählte sie in der
Großstadt und konnte keine Verbin-
dung mit ihr herstellen, es lag an
ihm, sich zu melden. Sie tat es
nicht. War es also nur ein kurzes
Aufwallen — jene Gefühlsaufre-
gung? Waren es nur leere Worte
eines leichtsinnigen Stadtmäu-
dens?

Sie trafen sich im Foyer des
Kulturhauses. Als Jascha eintrat,
heftete sie ein Plakat in der Tiefe
des Raumes an die Wand. Er tat
nur zwei Schritte, da wurde sie ihm
gewahr und lief ihm entgegen. Er
streckte beide Hände aus, erlachte
die ihre und hielt sie so eine Minu-
te in den seinen. Wie bei jenem
Abschied. Es schien, sie wolle wie-
der seinen Hals umschlingen, doch
sah sie ihr Jaschas Blick einen ern-
sten Zug, der sie zurückhielt.

In ihren Augen leuchtete un-
verkennbare Freude. Freude und
Glück.
Vorerst fanden sie keine Worte,
tiefe Gefühle sind bekanntlich wort-
los. „Jascha“, sagte sie dann mit
heiserer Stimme, „jener Spruch des
klugen Mannes, wahre Liebe über-
windet alles, hat sich doch bewahr-
heitet.“

Er sah sie an, in seiner Stimme,
weich und zutraulich klang eine
trübe Note mit.
„Nicht die Liebe hat dich doch
wohl geführt, sondern ein Zufall
oder seltsame Umstände.“
Ein düsterer Flor bedeckte den
Glanz ihrer Augen, langsam senk-
ten sich die schön bewimperten
Lider.
Der praktische Jascha war kein
Fatalist. In ihm stritten zwei Ge-
fühle. Er liebte Vika aufrichtig und
innig, wollte sich aber überzeugen,
daß auch ihre Liebe kein aufgelod-
ertes Strohflecht war.

Jascha hatte sich ganz seiner
Arbeit hingegeben. Vika sah ihm
selten, und ihr armes Herzchen füh-
te oft einen Druck. Auch sie hatte
viel zu tun. Sie wußte, wie uner-
fahren, wie ungeschickt sie noch
war. Natascha, an die sie sich
wandte, half ihr bereitwillig. Eine
„rote Ecke“ wurde in der Farm ein-
gerichtet, eine Wandzeitung er-
schien, ein Kinderchor übte. Sie
hatte schon einige Jungen zu einem
Streichorchester gewonnen. Die Er-
wachsenen waren bei der Arbeit.
Doch quälte sie noch bisweilen der
Gedanke, sie werde der in sie ge-

setzten Hoffnungen nicht gerecht.
Es kam auch mal zu Tränen, aber
am anderen Morgen ging sie von
neuem mit Zuversicht ans Werk.
Wann wird er ihr Bemühen be-
merken? Wie wird er ihr Bestreben
einschätzen?
Einmal besuchte Jascha zusam-
men mit dem Parteisekretär ihre
Wohnung. Frau Obhut lud die
Männer freundlich ein. Sie sah iri-
scher aus. Die Frage nach ihrem
Befinden beantwortete sie mit
Dankesworten. Auch Vika sei zu-
frieden, sie sei gerade in der Stadt,
um einiges für den Dramazirkel zu
besorgen. Sie komme sicher zum
Abend zurück, sie bleibe nie über-
nach.

Ein sonnenheller Sommertag
neigte sich dem Abend zu. Die Hit-
ze war schon abgeflaut. Auf der
Ruhebank in dem Birkenhain saß
Frau Obhut in ein Buch vertieft.
Leichte Schritte. Sie schlug die
Augen auf — ein junger schlanker
Offizier tritt auf sie zu.
„Sind Sie es, Jura? Wie nett
von Ihnen!“
„Ich habe die Militärschule hin-
ter mich gebracht und suche meine
Schulfreunde auf. Wo ist Vika?“
„Kommen Sie, wir wohnen hier
in der Nähe. Sie wird bald da
sein.“
Sie kam tatsächlich schon nach
wenigen Minuten. Die Begegnung
mit Jura war freudig-lebhaft.
Einst, als sie in der neunten
Klasse war, erwies er ihr einige
Aufmerksamkeit. Er war stets auf-
merksam, galant, aber seine bana-
len Witze und platten Anekdoten
wollten ihr nicht behagen. Jetzt
zeigte sie sich als gastfreundliche
Wirtin.
Nach dem Tee gingen sie aus,
durchstreiften ziellos den Birken-
wald.
„Ich war überrascht, als ich das
von dir erfuhr.“
„Was?“
„Nun — hier im Dorf. Klublei-
ter. Geh, Vika, das ist doch nicht
für dich.“
„Warum? Mir gefällt die Arbeit,
und Mutter fühlt sich hier wohl.“
„Ach, laß das! Hör zu, ich will
dir einen konkreten Vorschlag ma-
chen. Komm mit mir in unserem
Offiziersklub benötigt man eine zu-
reliable Pianistin. Ich bin mit der Lei-
tung gut dran. Das ist doch ganz
was anderes. Welche Bälle gib's da,
welche Gesellschaft! Solche Gele-
genheit solltest du nicht verpas-
sen.“
„Aber Mutter?“
„Du mußt an dich denken, deine
Zukunft!“
Sie sah ihn von der Seite an und
sagte kein Wort mehr.
Er fuhr noch am selben Abend
weg.

△



Sonnenuntergang am Kaspischen Meer. Foto: KasTAG

Kein Rätsel

hätte, war einzig für ihre eigene
Person bestimmt. Sie, ihr eigenes
Ich, stand im Mittelpunkt ihres
Denkens, worum sich alles drehte.
Als dies ins Schwanken kam, zer-
fiel alles in Schutt und Staub. Ja-
scha tat alles für andere, für das
Allgemeine und hatte dabei auch
seinen Gewinn, weil er ein Teil des
Allgemeinen war. Er raffte nichts
für sich, und doch lief ihm so vie-
les zu. Lob und Achtung seiner
Mittelmenschen, auch eine entspre-
chende Entlohnung seiner Arbeit,
Prämien. Vielleicht war das die
Lösung seines Rätsels. Auch sie
hatte ein einziges Mal in ihrem
Leben nach diesem Prinzip ge-
arbeitet, als sie im Sowchos „Ok-
toberlicht“ dem guten Onkel Kon-
drat zur Seite stand. Wie lief sie
da hin und her, oft ermüdet, abge-
spannt, daß ihr die Arme schlaff
herabhängten. Aber leicht sprang sie
hinzu, wenn wieder ein Wagen, ge-
füllt oder geleert, abgewogen wer-
den sollte. Und sie war mit ihrer
Leistung zufrieden. „Jetzt, wo sie
im Wolga neben dem fremden
Mann saß, der sie an einen frem-
den Ort bringt, von dem er so
viel Schönes zu erzählen wußte,
überlegte sie sich noch einmal
alles das. Vor allem wollte sie sich
überzeugen, ob die Lebensbedin-
gungen dort für ihre Mutter wirk-
lich günstig seien, an deren kläg-
lichen Zustand sie bisher nicht ge-
dacht hatte. Alles hatte ihre Ver-
blendung von einem erträumten ei-
genen Glückselben verschleiert.
Sie selbst wollte sich jetzt bestre-
hen, durch ihre Kunst, durch ihr
Können den Leuten zu dienen, ih-
nen Licht und Freude bringen. Ja-
scha konnte ihr dabei helfen, aber
wo war der, und wohin führt sie?
Da waren sie schon an den er-
sten Häusern der Siedlung ange-
langt. Ihre Augen weiteten sich:
Waren das nicht bekannte Bauten?
„Wie heißt euer Betrieb?“ — „Ok-
toberlicht.“

„Da war ich ja im vorigen Jahr
zur Erntezeit. Wie kommt es, daß
ich Sie nicht kenne?“
„Ich bin selbst erst unlängst
hier heimisch.“

Von all dem wußte Jascha Wesener
nicht das Geringste. Er wurde
schon anfangs Januar zu einem
längeren Lehrgang in eine entle-
erte Stadt geschickt. Haarscharf
stand im Sowchos „Oktoberlicht“
das Problem, stabile Ernteerträge
zu erzielen, trotz der Launen des
Walters. In den letzten fünf Jah-
ren mußte der Sowchos dreimal die
Bitternis eines mangelhaften Ertrags
erleben. Es galt, entscheidende
Maßnahmen zu ergreifen, um frei
zu sein von den Schikanen der

Jascha wußte immer darüber
Bescheid, was Vika tat, was um sie
her vorging. Auch von dem Besuch
des Leutnants und seiner Absicht
wußte er.
Dann kam ein Tag, wo er Vika
im Kulturhaus aufsuchte — extra.
Freude strahlte aus ihren Augen,
aber sie hielt sich zurück.
„Wie geht es dir mit deiner Ar-
beit?“
„Du weißt es, weißt du doch al-
les, was im Sowchos vorgeht.“
„Gewiß, ich meine — hast du
Schwierigkeiten?“
„Ja, und zwar deshalb, weil ich
allmählich hinter dein Rätsel kam.“
„Ha-hal Mein Rätsel? Wo ha-
ich ein Rätsel? Bei mir liegt alle-
klar auf der Hand. Nie halte
was hinterm Buch.“
„Für dich ist's klar, für mich
war's ein Rätsel.“
Im Spätsommer, als die ersten Flok-
ken tanzten, hielten sie Hochzeit.

Zeile in die Biographie des Deutschen Theaters

„Mache deine Sache besser“

„Unlängst hat das Deutsche Theater die neue Aufführung „Der Diener zweier Herren“ nach dem gleichnamigen Lustspiel von Carlo Goldoni auf die Bühne gebracht. Dieses „nach“ ist im gegebenen Fall besonders berechtigt, denn die Arbeit des Regisseurs Erich Schmidt, der Choreographin Margarita Perchina, der Bühnenregisseurin Erika Lust und des ganzen Schauspielerkollektivs ist selbst für den unerfahrensten Zuschauer augenscheinlich.

„Die Haupttrichtung unserer Arbeit an der Aufführung“, sagt Erich Schmidt, „besteht darin, die Weitschweifigkeiten der Sprache des 18. Jahrhunderts durch Handlungen, Bühnenwirksamkeit zu ersetzen, ohne den Inhalt, die Charakterzeichnungen zu beeinträchtigen.“

Ich möchte nur einige, wie mir scheint, besonders gelungene Szenen anführen. Im Urtext nimmt z. B. die Mahlzeit beider „Herren“ — Beatrice und Florindo — einen ganzen Akt ein. Die verschiedenen Speisen und Gänge werden gepriesen und beschrieben, was für den damaligen Aristokraten ohne Zweifel interessant und lebenswichtig war, denn das Essen war eine ihrer Hauptbeschäftigungen. Um den heutigen Zuschauer nicht zu langweilen, wurde der Text der ganzen Szene gestrichen und durch eine Kaskade von geistreichen Handlungen der Diener (Woldemar Eck und Richard Burbach) ersetzt, wobei diese die Möglichkeit erhielten, ihre schauspielerischen Fähigkeiten zu entfalten, obwohl ihre Rollen stumm sind. Die Szene ist um so spannender, als Truffaldino, der das Geheimnis seines gleichzeitigen Dienens beider Herren behaupten will und sich deshalb bis aufs Äußerste abheben muß. Und er „kommt durch“.

In einer anderen Szene, in der Beatrice und Florindo, irreführt durch Truffaldinos (der gerade diesen beiden Herren dient) Notlagen, ihrem vermeintlichen Unglück durch einen Dolchstoß ein Ende machen wollen, ist der Text wiederum durch Handlungen ersetzt worden: Die ganze Szene ist ein wunderbarer pantomimischer Tanz, der sich in das ganze Bild harmonisch einfügt. Die mit gutem Geschmack gewählte Begleitmusik macht die Szene vollkommen.

Die Handlung der ganzen Aufführung ist an ein einziges Bühnenbild gebunden. Es gibt kein Möbelrücken, kein Hämmern, kein Montieren. Das ist modern. Ob nun aber alles Moderne gut ist? Hier scheiden sich die Geister. Das unvermeidliche Bühnengerät, das neuerdings zu allen Aufführungen in allen Theatern des Landes gehört, und über das die Schauspieler auch im „Diener zweier Herren“ im Stöbtem gelagt werden, bringt meiner Meinung nach den Stempel der Eintönigkeit mit sich: Der Zuschauer hat etwas Ähnliches schon in anderen Aufführungen gesehen. Auf dem vortrefflich ausgeführten Hintergrundprospekt (Erika Lust) wird eine italienische Stadt der früheren Jahrhunderte angedeutet — mit vergoldeten

deuten Domkuppeln und efeuumbundenen Säulen, mit Balkons und... Sereanden. Und davor das Bühnengerüst, der Bock. Kein Sofa, kein Kamin, nichts, das auf eine Wohnstätte schließen ließe, nur der kahle, der pragmatische, der universale Bock aus dem Ende des 20. Jahrhunderts. Ob nun die Handlung in Brighellas Gasthaus, in Pantolones Palast oder sonstwo vor sich geht, darf den modernen Zuschauer nicht interessieren, wenn er nicht hoffnungslos rückständig sein will.

Eine Vorstellung besteht aus dem Wort, der Handlung und dem Bühnenbild. Gelegentlich kommt auch noch Musik und Tanz hinzu. Diese Komponenten müssen übereinstimmen, einander ergänzen. Hätte der Regisseur sich aus dem hypnotischen Bann des allmächtigen Bühnengerüsts wirklich nicht befreien können, um das Bühnenbild mit der Zeit der Handlung in besseren Einklang zu bringen?

Und dennoch ist die jüngste Schöpfung des Theaters eine Leistung, daran ist nicht zu zweifeln. Sie zeugt von originellem Denken des Regisseurs und der gestiegenen Darstellungskunst der Schauspieler. Doch je besser die Aufführung, desto mehr möchte man daran aussetzen.

In der Aufführung gibt es eine Reihe von gelungene Regie- und Schauspielereinfällen, wie z. B. die Einführung in die Handlung einiger höchst moderner Attribute — einer elektronischen Rechenmaschine, eines militärischen Feldstechers u. a. Und dieser absichtliche Nonsens verleiht seine erhellende Wirkung nicht. Aber...

Solche wichtigen Attribute wie z. B. die Kostüme sind nicht travestiert, sie sind schön, farbenprächtig, sie entsprechen der Zeit der Handlung; sie sind echt. Echt sind auch die Bühnengestalten. Also haben wir es wiederum mit einer gewissen Diskrepanz zwischen den einzelnen Elementen des Ganzen zu tun. Diese Einzelheiten verleiher der Aufführung seinen gewissen elektrischen, mosaikartigen Charakter, sie zerstören immer wieder die einheitliche Linie.

In der Vorstellung gibt es eine Reihe von Situationen, die an und für sich komisch sind, die keine Stelzen brauchen, um komisch zu wirken. Wenn Brighella (Johann Kneib) sich des Feldstechers bedient, um komisch zu wirken, kann er dann nicht noch zu einer zweiten Krücke greifen, z. B. an einem Zahnstocher kauen, um zu zeigen, daß er reichlich Fleisch gegessen hat und immer noch nicht satt ist und daß er schlechte Manieren hat?

Ein großer Musiker sagte vom Komponieren, alles sei richtig (gemeint sind damit die Beachtung der Gesetze des Komponierens), was gut klingt. Paraphrasieren könnte diese Sentenz aber auch anders lauten: Alles, was nicht gut klingt, ist falsch. Auch im Theater sind die Dogmen und Kanons nicht die Hauptsache — sie ändern sich. Der zeitgenössische Regisseur kann sich so manches erlauben, was zu Lessings, selbst zu Stanislawskis Zeiten

unmöglich war. Das höchste, das ewige Gesetz für die Bühne sollte deshalb die Zweckmäßigkeit, die szenische Notwendigkeit und ein gutes Maßgefühl sein. Ein begabter Regisseur — Erich Schmidt ist ohne Zweifel ein solcher — sollte es lernen, seinen Reichtum — seine unbändige Phantasie — zu zügeln und nicht ganz so freilebzig verausgaben. Bei seinem ins Phantastische reichenden Enthusiasmus, seiner restlosen Ergebenheit dem Theater, diesem Theater, ist das nicht leicht. Aber auf seinem schöpferischen Weg wird es noch viele Möglichkeiten geben, die Reichtum rationaler zu gebrauchen.

Nun und die Schauspieler? Wie die Oper mit einer Ouvertüre beginnt, aus der man die wichtigsten Melodien des Werkes heraushören kann, so beginnt das Lustspiel „Der Diener zweier Herren“ mit einem Vorspiel im Geiste einer in den vergangenen Jahrhunderten so beliebten Wanderbühne: Die Schauspieler erscheinen aus allen Ecken und Ritzen des Hauses, sprechen die Zuschauer an, lärmend, schlagen Purzelbäume, fechten — ein jeder im Rahmen seiner Rolle. Der Zuschauer wickelt die abgenessene Praline ins Konfektpapier und steckt sie in die Tasche, bricht das Gespräch mit dem Nachbar ab und wartet der Dinge, die da kommen sollen. Ein verheißender Anfang. Und ich möchte im voraus sagen, daß der Zuschauer in seinen Erwartungen nicht betrogen wird. Dieser Wirbel von Fröhlichkeit, Jugendlichkeit und Optimismus flaut bis zum Ende nicht ab. Man sieht sofort: die Schauspieler haben sich tüchtig ins Zeug gelegt. Es wird sogar gemunkelt, Jakob Köhn habe während der Probezeit fünf Kilo an Gewicht verloren.

In einer gut abgestimmten Aufführung sind alle Gestalten wichtig („Es gibt keine schlechten Rollen, es gibt schlechte Schauspieler“). So auch in „Der Diener zweier Herren“. Das ist zweifellos ein Verdienst des Regisseurs und des ganzen Kollektivs — es hat sich zu einem einheitlichen Ensemble zusammengeschlossen. Und dennoch kann man nicht umhin, Jakob Köhn hervorzuheben. „Mache deine Sache gut, und es soll dir auch gut gehen“, sagt Brighella zu Köhn-Truffaldino, und er macht sie wirklich gut. In seinem Spiel ist alles echt: seine Bemühungen, beiden Herren zu gefallen, um sich (materiell) zu „verbessern“; seine Angst, seine Freude, sein Triumph.

Beide Herren — Beatrice (Maria Albert) und Florindo (David Schwarzkopf) sind Edelleute im besten Sinne des Wortes jener Zeit: Sie haben galante Manieren, prügeln ihre Diener, werfen mit schweren Geldbeuteln um sich, ziehen die Degen aus dem geringsten Anlaß, verachten den Tod, sind verliebt usw. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß Maria und David unsere jüngeren Zeitgenossen sind, wie es in unseren Städten und Dörfern viele gibt, muß man sich wundern, wo sie den Adel in Blick und Haltung her haben. Und

man erinnert sich mit Dankbarkeit an die vortreffliche Schule, die sie genossen haben.

Obwohl in Goldonis Werk nicht der Charakterzeichnung, sondern der Intrige die Hauptrolle des Verfassers gilt, müssen wir feststellen, daß in dieser Aufführung jede Gestalt einen gut umrissenen Charakter hat: die schöne und männlich kühne Beatrice, der ritterliche und etwas traurige Florindo, der aristokratische stupide Lombardi (Peter Zacharias), der gutmütige Pantolone (Woldemar Bo.z), die gehorsame Clarice (Ella Schwarzkopf), die sich völlig dem Willen des Vaters fügt, am Ende aber doch ihren Auserlesenen zurückbekommt, ihr eifersüchtiger Bräutigam Silvio (Robert Schilenderhard), das wuselige, ungestüme Dienstmädchen Smeraldina (Ella Reitenbach), selbst die Lasträger (Heinrich Knaub und Leo Immel), die auf der Bühne nur episodisch erscheinen — es wäre eine Anmaßung, sie alle charakterisieren zu wollen.

In der Darstellung der Bühnengestalten aus Werken des 18. Jh. wird die Aufgabe der Schauspieler dadurch erleichtert, daß diese Gestalten gewöhnlich ebnen, zwar etwas hyperbolisierten, Charakterzug besitzen — Gelz, Grausamkeit, Güte, Edelmut usw. Auch Goldoni ist keine Ausnahme. Brighella-Kneib fehlt dieser ausgeprägte Charakter. Für ihn ist eher das Schematische der Darstellung als das Schematische des darzustellenden Charakters kennzeichnend. Und das ist eine große Gefahr für einen jungen Schauspieler — das bedeutet ein frühzeitiges Altern, Verkümmern des schöpferischen Geistes.

Es gibt auch andere Gefahren, die auf den jungen Schauspieler lauern. Er kann sich z. B. an seine eigenen Mängel gewöhnen, aufhören, an ihrer Beseitigung zu arbeiten. Ich will durchaus nicht behaupten, daß dies der Fall bei Maria Albert ist. Und dennoch wirkt ihre bezaubernde, verwegene Beatrice zuweilen schwerfällig.

Die Musik bildet im Laufe fast der ganzen Vorstellung einen angenehmen und zweckmäßigen Hintergrund, hilft den Schauspielern und dem Publikum, sich in die entsprechenden Gemütsverfassung zu versetzen. Doch scheint es mir, daß der Leitmotiv, übrigeilte elhe wohlklingende Melodie, ein zu ausgeprägter deutscher moderner Schläger ist, was es doch in der Welt genug italienische Musik gibt — Goldoni ist Italiener, die Bühnenhelden tragen italienische Namen, der Ort der Handlung ist eine italienische Stadt, das wird im Text mehrmals betont.

„Wenn Der gestiefelte Kater eine Aufführung für die Kinder ist“, sagt Erich Schmidt, „so haben wir nun eine Aufführung für die Jugend.“

Eine vortreffliche, lebensfrohe, funkenstrahlende Aufführung, kann man hinzufügen, eine neue Seite im schöpferischen Leben des jungen Theaters.

Artur HÖRMANN

Temirtau — Karaganda

Koloniale Aggression

Nun ist das Unheil blutig wahr geworden: im Südatlantik ist ein Krieg entbrannt, Kanonendonner dröhnt in Mordakkorden dort fern, auf dem Malwinen-Inselland.

Und Großbritannien's junge Söhne sterben für letzte Krümel einstiger Kolonien, derweil sie selbst mit tödlichem Verderben die Söhne Argentiniens überziehen...

Der alte Britenleu wetzt seine Krallen wohl im Gedenken an vergangene Macht — wobei ihm offensichtlich ganz entfallen, daß längst verblaßt der Britenkronen Pracht.

Die schönsten „Perlen“ sind herausgebrochen, die reichen Kolonien in aller Welt — man kann die Völker nicht mehr unterjochen wie früher, mit Kanonen und mit Geld.

Mag es den Briten diesmal noch gelingen, die Inseln zu erstürmen mit Gewalt; der „Sieg“ wird London keinen Ruhm einbringen,

denn schändlich ist des Angriffs Sachverhalt.

Da hilft auch nicht die offene Unterstützung, die Pentagon dem Angreifer erweist — sie wird die Briten nicht vor Schande schützen, wie es das Echo in der Welt beweist.

Noch aber sterben Schiffe und Soldaten, well's um den Ruf der Torieführung geht, Man kann nur sagen: Sie ist schlecht beraten, wenn sie befiehlt noch weitere blutige Taten und stur auf Eskalation besteht!

Rudi RIFF

Schukschin gewidmet

Ein Abend, gewidmet dem Schaffen des hervorragenden Schauspielers, Filmregisseurs und Schriftstellers Wassili Schukschin, fand in der pädagogischen Seifullin-Hochschule statt. Er wurde von den Studenten und Lehrern der philologischen Fakultät organisiert.

Vom schöpferischen Weg W. Schukschins sprachen T. Kriwoštschapowa und W. Gawrilowa, Kandidaten der philologischen Wissenschaften.

Großes Interesse riefen bei den Versammelten die Rezitationen der Schauspieler des Gebiets-theaters J. Margulina und W. Gorjunow hervor — beide Verdiente Schauspieler der Republik.

Zum Schluß wurden Fragmente aus Filmen vorgeführt, in denen Schukschin als Schauspieler und auch als Regisseur gewirkt hatte: „Stepan Rasin“, „Sie kämpften für die Heimat“ u. a.

Zelnograd

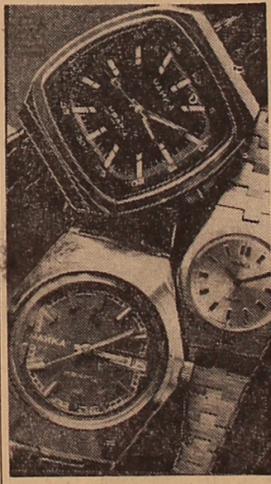
Waren für das Volk

„GEBIET JAROSLAWL. Das Kollektiv der Uhrenfabrik in Uglitsch wurde als Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb um die erfolgreiche Erfüllung des Staatsplans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für das Jahr 1981 anerkannt.“

Im Betrieb wurde ein komplexes System der Qualitätssteuerung entwickelt, das effektiv angewandt wird. In diesem Jahr sollen weitere sechs Modifikationen der Uhr „Tschajka“ für die Zuerkennung mit dem ehrenvollen Fünfeck vorgeschlagen werden.

Im Bild: Die neue Elektronenuhr „Tschajka“

Foto: TASS



Bücher mit Autogrammen

Über die schöpferische Zusammenarbeit der russischen und kasachischen Schriftsteller berichtet die Büchersammlung in der Dostojewski-Bibliothek von Semipalatinsk.

Hier sind Bücher mit Autogrammen der Verfasser sowie Rezensionen, kritische Abhandlungen u. a. zur Schau gestellt. Eine Abteilung der Ausstellung ist der engen Freundschaft

zwischen Tschokan Wallchanow und den russischen Schriftstellern gewidmet. Mit Interesse blättern die zahlreichen Besucher im Buch „Gedanken aus verschiedenen Jahren“, in dem M. Auesow diese markante Seite in der Chronik der kasachisch-russischen literarischen Verbindungen tieferschürfend analysiert.

(KasTAG)

„Mein Bruder Mowli“

So heißt die neue Rockoper, die im Kasachischen Akademischen Opern- und Ballettheater uraufgeführt wurde. Sie hat große Publikumsresonanz, und nicht von ungefähr, denn an ihrer Entstehung waren viele bekannte Künstler Kasachstans beteiligt. Die Musik schrieb der junge Komponist A. Serkebijew, das Libretto verfaßte nach beliebtem Märchenbuch von Kipling D. Na-

kipow, die Regie führte M. Tleubajew. Das Bühnenbild stammt von E. Heidebrecht. An der Oper wirken die Verdiente Künstlerin der Kasachischen SSR R. Rymbajewa, die Sänger J. Abdrachmanow, A. Meirbekow, N. Wildanow sowie das Instrumentalensemble „Aral“ mit.

Anna KLASSEN

Alma-Ata

Verspätete Reue

Am Ende unseres Dorfes stand eine Dampfmühle. In einer langen Reihe langweilten sich da zwispännige Bauernwagen. Die Bauern saßen auf ihren dicken Säcken und warteten, bis sie zum Mahlen an die Reihe kamen. Manchmal ging es dabei auch lustig zu. Meistens dann, wenn Hailands Peter dabei war. Der 29jährige Mann war noch unverheiratet. Seine Mutter hätte ihn gern verheiratet, aber darauf siegte er nur: „Das Joch kann ich mir noch lang ausziehen.“ Selbst hat er sich aber jedem Frauenrock nachgeschleppt. So manche junge Frau war in das Netz von Peters Liebeshandel geraten. Er erzählte gern von seinen Liebesabenteuern und lachte sich dabei recht aus.

An jenem Tag war Peter nicht in guter Stimmung. Er saß still auf seinem Wagen mit einer großen blauen Beule unter dem linken Auge. „Is wohl was passiert?“ fragte einer der Bauern. „Du machst jo heit a Gesicht, wie drei Taag Regenwetter!“ Peter reagierte nicht darauf.

„Laß den arme Peter in Ruh!“ mischte sich Peters Zechbruder August ins Gespräch, „der hot gesehn, Ouwud n Korb griet.“

Die neugierigen Bauern hatten August gleich umzingelt. Einer unterbrach die so plötzlich eingetretene Stille: „Der hat doch immr so große Erfolge bei d' Mädch'n, un jetzt uf amoi n Korb!“

Die Bauern haben sich gebogen vor Lachen. Peter drehte ihnen den Rücken zu und machte, als ob er abwesend wäre.

„Ihr häst gut zu lache“, sagte August lustig. „Owr stellt euch ehoh in Peters Lage.“ Die Bauern wurden still und hörten ihm mit Aufmerksamkeit zu: „Ihr kennt doch die Schneidrs Rose?“ Ja wer kannte sie nicht! Sie war wirklich wie eine Rose. Schön an Körper und Gestalt, krausiges blondes Haar, himmelblaue Augen, ein rundes nettes Gesicht wie Milch und Blut. Und stark war sie wie ein Mann und hielt sich vor keiner Arbeit zurück. Einer der Bauern hatte sogar einen leichten Pfiff ausgestoßen: „Ei, dr Peter, der hot kan schlechte Gschmack!“ Ein lustiges Murren ging durch die Versammlung. Aber gleich wurde es wieder still, denn August fuhr fort:

„Wie dr Peter die Rose s erschemol richtig ogucktet hatt, ises ihm schwindlich ware. Er hat sich inse vrkracht bis iwer die Ohre. Un wo war sei Kurasje gblive. Er ist um die Rose rümgange wie die Katz um dr haase Brei. Do hotr mich geschickt. Die Rose saß owr, daß se den nixtuzige Lümmel och ohne sie kennt. Wie ich des m Peter brocht hin, hotr sich beslosme, mi dem Müßiggang a End zu mache, und do drvor wolltr bei dr Rose schwöre. Ich muß halt ails Zeiche

Zum Schmunzeln, Lachen... und Nachdenken

mitgehe. Die Rose hot uns feindlich beggnt und saat, meer solle uns ohne goözt zum Teilf schere. Mr wars, als wann mr was in dr Brust abgrisse wär, wie ich gsiehe hun, wie sich dr Peter uf die Knie falle hot losse un saat: „Lieb goldich Rosje, ich schwöre dr, daß ich dich, un nor dich gern hun! Vor e klaa Kübbe geweh ich dr mein schönste Gaul, sogar alle zwaa kannteste grie, wannste willst...“ Ich waab net, was dr Peter noch weitr aus sich rausgeschütt hätt, bis ihm die Rose ins Wort gfallt war:

„Ach so, do kann ich mr vor ganz billige Preis zwaa scheene Grot erwerwe. Ste uf un kom her.“ Dr. Peter hat owr net vrstane, daß des mit Spott gsaat war, is ugsprunge un wollt die Rose umarme. Do hölm die Rose die Faust uns linke Aache gleiert, daß r nouchm Jung giorchit ist. Ich hun jetzt gstanne, wie vrsteint. Owr die Rose hat mich greilt, zum Bwußsein gbrought: „Un was stiehist du dou noch, du Freirmsmann! Deer is woll noch net alles verständlich!“ Ich muß ewe aach s Weite suche.“ Eine Lachsalve erschütterte die Wagenreihe.

Peter saß die ganze Zeit ruhig da, als ob ihn nichts angehe, aber das Lachen der Bauern brachte ihn außer sich. Er sprang vom Wagen, zog seine Pferde aus der Reihe, schwang sich wieder auf seine Säcke und ließ sein Gespann ins Dorf traben. Zur Mühle kam er nach einer Woche.

Anton RAMBURGER

Urteilsfindung

„Wie schätzen Sie den neuen Film von Enzo Kull-Mayer ein?“ fragte der Chefredakteur.

„Diese Schöpfung von Kull-Mayer halte ich für eine seiner besten Regieleistungen“, antwortete der Kritiker.

Der Chefredakteur schüttelte den Kopf.

„Das heißt — bei einigen Abstrichen.“

Der Chefredakteur schüttelte den Kopf.

„Natürlich sind hier und da gewisse ideologische Unebenheiten zu bemerken, aber...“

Der Chefredakteur schüttelte den Kopf.

„Ich darf mich ein wenig korrigieren — vielleicht ist das politische Anliegen des Werkes nicht klar genug fixiert worden, unter Umständen könnte es zu Miverständnissen führen, ja, es könnte

sich sogar ein bestimmter reaktionärer Gehalt bemerken lassen.“

Der Chefredakteur schüttelte den Kopf.

„Man darf aber den Film nicht insgesamt ablehnen. Zum Beispiel ist ihm durchaus handwerkliches Geschick zuzubilligen.“

Der Chefredakteur schüttelte den Kopf, läßte mit zwei Fingern zwischen Hals und Kragenanschnitt und sagte: „Verdammt eng, ich hätte das Hemd doch zwei Nummern größer kaufen sollen.“

SARTOS



„Nun, Mike-Mario, wie weit bist denn jetzt im Geigenunterricht?“ „Oh, es geht sehr gut. Papa hat heute schon die Watte aus den Ohren genommen.“

Unsere Anschrift: Kazachskaja S.S.R. 473027, g. Celiuograd. Dom Sowetow, 7-ij etazh, «Froyndšaft».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09 stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49. Redaktionssekretär — 2-16-51 Sekretariat — 2-78-50. Abteilungen: Propaganda, sozialistischer Wettbewerb 2-76-56. Parteipolitische Maschinarbeit 2-18-21. Wirtschaftsinformation — 2-17-55 Kultur — 2-74-26. Kommunistische Erziehung — 2-56-45. Literatur — 2-18-71. Leserbriefe — 2-77-11. Korrektur — 2-37-02. Maschinenschreibbüro — 2-50-57. Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS Karaganda. Tel. 54-07-67 Dshambul. Tel. 5-19-02 Petropawlowsk. Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Издательство Целиноградского обкома Компартии Казахстана. УН 00301.

Redaktionskolektium Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“